

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Lauter Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gaasenstrasse 11,
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 161.

Bromberg, Dienstag, den 12. Juli.

1904.

Der Krieg.

Die Meldung, daß die Japaner Kaiping (Kaitschau) genommen haben, wird amtlich aus Tokio und auch in offiziellen russischen Telegrammen bestätigt. Nach der letzten russischen Meldung gelangte die japanische Südarmerie unter Oka, die am Sonnabend Kaiping besetzte, noch desselben Tages 9 Kilometer über Kaiping hinaus nach Norden und marschierte in der Richtung auf Ankou (Nutschwang) zu. Die Russen wurden jenseits aus ihren Stellungen gedrängt; ein energischer Widerstand konnte schon deswegen nicht geleistet werden, weil hier nur russische Vortruppen standen, während die vorrückende japanische Armee nach positiver russischer Angabe 4 Divisionen und eine Brigade, d. h. 50-60 000 Mann, stark ist. Interessant ist die Angabe, daß Oka sich nicht direkt nördlich nach Tschichschiao, über das der kürzeste Weg nach Kaitscheng und Liaujiang führt, sondern nordwestlich nach Nutschwang wendet. Das hat seinen guten Grund: erstens kam er dadurch seinen Vormärsch weiter auf das Meer, d. h. die Flotte, basieren, sodann wird aber durch die Diversion auf Nutschwang der rechte russische Flügel von hinten umfaßt. Will Kurokawa in der Gegend von Tschichschiao eine Schlacht vermeiden, die eine Verschiebung seiner jetzt nach Osten gerichteten Front gegen Südwesten zur Folge haben müßte, so bleibt ihm nur übrig, Nutschwang definitiv zu räumen und sich auf Kaitscheng und eventuell über dieses hinaus nach Norden zurückzuziehen. Durch die Preisgabe des wichtigen Hafensortes Nutschwang gewinnen die Japaner eine neue wertvolle Operationsbasis, und hier eröffnet sich ihnen auch ein praktikabler Weg in das Diachotal auf Liaujiang und Mukden zu. Die Einnahme von Kaiping und der Vormarsch der Japaner gegen Nutschwang eröffnet so eine neue wichtige Phase des Krieges.

Während Oka auf Nutschwang vordringt, marschiert Kuroki auf dem Wege von Suiwen nach Kaitscheng resp. Liaujiang mit starken Kräften, wenn auch langsam, so doch stetig, über die Bergpässe weiter. Der zeitweilige Stillstand in den Operationen Kurokis, von dem in den letzten Tagen berichtet wurde, scheint beabsichtigt gewesen zu sein, um der Armee Oka Zeit zu lassen.

Ein insonderbarer Faktor bei den Operationen bleibt nach wie vor das Wetter; in dem derzeitigen Operationsgebiet der Japaner scheint der Regen nachgelassen zu haben, dagegen wird heute aus dem nördlichen gelegenen Liaujiang, dem Hauptquartier Kurokawas, gemeldet, daß es dort seit 10 Tagen regnet und daß die Stadt überflutet ist.

Erwähnt mag hier werden, daß sich bei Ninguta, einer größeren Stadt an der Verbindungsbahn Charkhin-Wladivostok kleine Chungusenbanden gezeigt haben.

Über die Lage vor Port Arthur gehen die Nachrichten auseinander; Chinesen berichten von größeren Erfolgen der japanischen Belagerungsarmee und von großen russischen Verlusten in den Landkämpfen vor Port Arthur; unter anderem sollen die Japaner ein zweites Außenfort der Festung genommen haben. Russische Flüchtlinge, die aus Port Arthur in Tschifu angekommen sind, wissen dagegen von Erfolgen der Russen zu berichten. So sollen die Japaner von dem Takusanberg, den sie vorher besetzt hatten, wieder vertrieben worden sein, wobei sie eine Batterie verloren hätten. Der erfolgreiche Angriff der Russen auf diese Stellung wäre von dem Kreuzer Nowik und einer Reihe von Torpedobooten unterstützt worden, die die japanische Batterie wirksam unter Feuer genommen hätten. Immer nach derselben Quelle hätten die Japaner in der letzten Zeit bei ihren Angriffen auf die russischen Vorpostenschiffe vor Port Arthur mehr als 10 Torpedobooten verloren. Admiral Togo weiß nur zu berichten, daß seine Torpedobooten den Kreuzer Askold in der Nacht vom 9. d. M. angegriffen hätten — mit unbekanntem Erfolge.

Vom Wladivostokgegend verlautet neuerdings nichts.

Die Nachrichten vom Tage lauten:

Die Kämpfe bei Kaiping. Die Südmandschuri.

Tokio, 10. Juli. (Amtliche Mitteilung.) General Oka meldet: Die zweite Armee begann ihre auf die Befestigung Kaiping hinzielenden Operationen am 6. Juli. Nachdem die Russen jenseits aus ihren Stellungen vertrieben worden waren, wurden Kaiping und die benachbarten Höhen am 9. Juli von den Japanern besetzt.

Petersburg, 10. Juli. Wie Generalleutnant Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, stand am 8. Juli eine russische Abteilung bei der

Station Kaitschau. Ihre Feldwachen befanden sich auf dem rechten Ufer des Kantache. Der Feind hatte die Höhen auf dem linken Ufer des Flusses inne und besetzte seine Stellung daselbst. Eine russische Batterie eröffnete von der Eisenbahnbrücke auf das Feuer auf die sich im Tale des Kantache zeigenden feindlichen Streitmächten. Gegen 12 Uhr mittags fand ein Gefecht zwischen der russischen Kompanie, die eine Furt westlich von der Eisenbahn bei Myndolomo beobachtete und einer japanischen Abteilung statt. Der Feind zog sich zurück. Auf russischer Seite wurden 6 Mann verwundet. Am Abend des 8. Juli befanden sich gegenüber Kaitschau in der Front von der Küste bis zur französischen katholischen Mission in Sonbuanfon vier japanische Divisionen und eine berittene Brigade. Am 9. Juli fuhr der Gegner bei Tagesanbruch fort, gegen die russische Vorhut vorzurücken, die sich um 6 1/2 Uhr morgens von Kaitschau zurückzog und eine Stellung 4 Werst weiter nördlich im Schuanlunsh-Paß einnahm. Um 10 Uhr morgens ging die russische Vorhut unter dem Andrange des Gegners 5 Werst weiter nordwärts von diesem Paß zurück. Hier hielt sie sich unter sehr starkem feindlichen Feuer bis 2 Uhr nachmittags, und zog sich dann in voller Ordnung auf Befehl des Abteilungschefs langsam auf eine dritte Stellung zurück. Auf dem rechten russischen Flügel beschloß eine berittene Batterie eine japanische Batterie, die bei Sangoishi in der Nähe der Eisenbahn stand. Die feindliche Kavallerie rückte inzwischen längs dem Küstenwege langsam nach Anton vor. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, betragen aber, wie der Abteilungschef erklärt, nicht mehr wie 150 Tote und Verwundete. Ein Offizier ist gefallen. Zwischen Toulina und Allotom im Tale des Sedshjo, 40 Werst nördlich von Suiwan legte am 7. Juli ein Leutnant des Regiments Werschneidinsk einer japanischen halben Eskadron einen Hinterhalt. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten 1 Offizier und 11 Dragoner. Ein Dragoner wurde gefangen genommen. — In demselben Tage begannen die Japaner mit unbedeutenden Streikräften in das Tal des Taitshjo vorzurücken und besetzten mit zwei Kompanien und einer Eskadron Tiantshau.

Petersburg, 9. Juli. Aus einem Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 7. d. M. ist über die Lage an den Pässen das Folgende hervorzuhelien: Durch Rekognoszierungen ist sicher festgestellt worden, daß sich eine bis anderthalb Divisionen des Feindes mit der Hauptmacht bei Kongsipudlia, 12 Werst nördlich von Chansa, befinden, sowie, daß die Vorhut in den Wadain und den Tschawanlinpaß vorgeschoben worden ist und auch auf dem aus Chansa nach Urdagou und Siandiao führenden Wege steht. Ferner ist festgestellt worden, daß sich auf der Linie Wandshapudlo-Dalinpaß mehr als zwei japanische Divisionen befinden.

Petersburg, 10. Juli. (Telegramm.)

Der russ. Telegraphenagentur wird aus Liaujiang von gestern gemeldet, daß in den letzten 10 Tagen Liaujiang infolge heftiger Regengüsse überflutet sei. Straßen und Plätze wären in förmliche Seen verwandelt. Der moralische Zustand des Bodens ist dem Verkehr sehr hinderlich. — Trotz der Nähe der Japaner verhält sich die chinesische Bevölkerung ruhig und geht ihrer täglichen Beschäftigung nach.

Chungusen.

Petersburg, 9. Juli. General Schilinski berichtet: Wie die Grenzwaache berichtet, überfielen am Abend des 4. Juli Chungusen eine Streitmache bei der Station Spingai, 120 Werst nördlich von Tsin, und beschossen einen Militärzug. Der Angriff wurde zurückgeschlagen; die Russen hatten keine Verluste. Am 5. Juli wurden nördlich von der Station Mudandian, 20 Werst von Ninguta, Signalfener bemerkt. Eine in der Richtung dorthin ausgesandte Streitmache entdeckte eine Chungusenbande von 15 Mann und zerstörte sie. Ein Chunguse wurde getötet.

Port Arthur.

Petersburg, 9. Juli. Wie General Schilinski dem Kriegsminister unter dem 7. Juli meldet, verjagten Nachrichten aus Port Arthur zufolge, vier japanische Torpedobooten am 2. Juli um 9 Uhr abends in den Hafen einzudringen. Das eine von ihnen sank unter dem Feuer einer Batterie beim Goldenen Berge, das zweite vor der Batterie, das dritte verlor den Schornstein und das vierte entkam unverfehrt. Die Stimmung der Garnison ist vortrefflich. Täglich finden Schirmübungen statt. Am 1. Juli nahmen die Russen 50 japanische Kundschafter gefangen. In Port Arthur sind reichliche Vorräte vorhanden. Das Torpedoboot „Leutnant Burakow“ ist nach Port Arthur zurückgekehrt.

Tschifu, 10. Juli. (Neuter.) Aus Port Arthur hier eingetroffene chinesische Dschuntenführer berichten, daß am 5. d. M. die Leichen von über 800 Russen, worunter sich diejenigen von zwei hohen russischen Offizieren befanden, von Chinesen nach Port Arthur gebracht wurden, und daß ein Teil der japanischen Truppen bis in eine Entfernung von 6 Meilen nach Port Arthur nach Eroberung eines zweiten Forts auf der östlichen Seite vorgerückt seien. Ein Teil der Beamten der russisch-chinesischen Bank in Port Arthur ist gestern in Tschifu angekommen und sagt aus, daß die Verhältnisse in der Stadt unverändert seien. Die ganze letzte Woche wäre sieben Meilen von der Stadt entfernt schwer gekämpft worden. Die Mannschaft von gestern eingetroffenen Dschunten berichtet, sie hätte gestern morgen Geschützfeuer in der Höhe von Port Arthur gehört.

Tschifu, 10. Juli. (Telegramm.) (Neuter.) Aus Port Arthur Geflüchtete erzählen, daß die Division der Japaner mit Unterstützung der Flotte ohne Unterlaß im Kampfe sich befinden, um eine die Stadt und das Hafengebiet beherrschende Stellung zu gewinnen. Die japanische Flotte schießt ohne Unterbrechung von morgens bis abends. Tote und Verwundete kämen alle Augenblick an. Privathäuser seien zu Feldlazaretten hergerichtet. Im Norden der Stadt fanden nur Schirmübungen statt. Der Vortrag des Feindes sei in der Nähe des Marine-lagers. Die japanische Flotte habe die Stadt in den Nächten vom 2., 3. und 4. Juli von Süden her beschossen, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. — Dem Bericht eines Russen zufolge hätten die Japaner in der Nacht zum 7. Juli die Spitze des Berges Takushan besetzt und eine Batterie dort errichtet. Die „Nowik“ und vier russische Torpedobooten waren am 7. Juli herausgegangen und hätten die japanische Batterie beschossen, die dann von russischer Infanterie umzingelt und genommen wurde. Ein Russe berichtet, die Japaner hätten mindestens 10 Torpedobooten verloren bei dem Versuch, an die auf Vorposten liegenden russischen Schiffe heranzukommen.

Tokio, 10. Juli. (Telegramm.) (Neuter.) In der gestrigen Nacht näherte sich bei stürmischem Wetter eine Torpedobootsflottille von dem Geschwader des Admirals Togo Port Arthur. Ein Boot griff den Kreuzer „Askold“ an. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt. Auf japanischer Seite wurden 2 Unteroffiziere getötet und mehrere Offiziere schwer verwundet.

Russische Truppenbeschüsse.

Port Said, 9. Juli. Der Dampfer „Smolensk“ der russischen Freiwilligenflotte ist mit 228 Mann Besatzung hier eingetroffen. Der Dampfer hat Kohlen sogar in Säcken auf Deck genommen.

Moskau, 10. Juli. (Telegramm.) Der Kaiser hielt heute eine Parade über die Truppen ab. Nach der Parade richtete der Kaiser huldvolle Worte an die Offiziere und wünschte Glück zu der Ehre, nach dem Kriegsschauplatz gehen zu können. Er sprach die feste Zuversicht aus, daß sie die Ehre der russischen Waffen aufrechterhalten werden. Er gab ihnen seinen Segen und den der Kaiserin und fuhr dann mit der Eisenbahn nach Kasan weiter.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 11. Juli.

Die Nordlandfahrt des Kaisers. Wie aus Bergen gemeldet wird, ist die Jagd „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord am Sonnabend gegen 10 Uhr bei schönem Wetter dort eingetroffen und im Fuddefjord vor Anker gegangen. Am Hafen war eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, Stadt und Hafen trugen reichen Flaggenschmuck. Auf allen die Stadt umgebenden Höhen waren Bergfeuer angezündet. Der deutsche Konsul Mohr begab sich alsbald an Bord der Hohenzollern.

Der Familie von Bülow hat der Kaiser nach der „Neuen Pol. Kor.“ das Recht auf einen Sitz im Herrenhaus verliehen. Diese Auszeichnung wird erklärt damit, daß von keiner andern preussischen Adelsfamilie so viele Mitglieder im Zivil- und Seeresdienst des Reichs und Preußens

stehen, als von der Familie von Bülow. Gegenwärtig stehen etwa 80 Mitglieder dieser Familie im Reichsdienst oder als Offiziere in der Armee. Die Familien, welche bisher einen Sitz im Herrenhaus hatten, sind die Familien von Alvensleben, von Arnim, von Below, von Bonin, von Borde, von Bredow, v. d. Gröben, von Kleist, Graf Königsmarck, v. d. Nien, von Puttkamer, Graf Schulenburg, von Wedel, von Zitzewitz. Die Verleihung des Rechts auf Sitz und Stimme im Herrenhaus an einzelne Familienverbände erfolgt auf Grund des § 4 der Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer vom 12. Oktober 1854. Danach steht das Präsentationsrecht für das Herrenhaus zu: „den Verbänden der durch ausgetretenen Familienbestände ausgezeichneten Geschlechter, welche Wir mit diesem Recht begnadigen.“

Rußlands Steuerverhältnisse. Im neuesten Heft der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik beendet B. Wittichowsky seine Untersuchungen über die Budget- und Steuerverhältnisse Rußlands, indem er eingehend die Steuerverhältnisse des russischen Reiches erörtert. Als kennzeichnend für diese Steuerverhältnisse betrachtet Wittichowsky den Umstand, daß der prozentuale Anteil der Steuern an den gesamten Budgeteinnahmen von 77,1 Prozent im Jahre 1887 auf 61,7 Prozent im Jahre 1901 zurückgegangen ist, und zwar in stärkerem Maße bei den direkten als bei den indirekten Steuern. Eine baldige Entwicklung in aufsteigender Linie könne mit einiger Bestimmtheit nicht vorausgesetzt werden; ihren Aufschwung hätten die Steuern bisher überwiegend dem stärkeren Anziehen der Steuer-schraube gedankt, und diese Anspannung dürfe von der Rückschlagsgrenze nicht weit entfernt sein. Unter den anscheinend vielversprechenden Posten des Budgets solle das Branntweinmonopol erst noch zeigen, was es könne; die Einnahmen aus dem Holzverkauf zehrten vom Nationalvermögen; die Überschüsse aus den postalischen Einrichtungen erfolgten auf Kosten arger Vernachlässigung ihrer weiteren Ausgestaltung, ganz abgesehen davon, daß ein großer Teil des hier erzielten Gewinnes von den Eisenbahnen verschlungen würde. Eröffneten sich demnach für die Steuern keine hoffnungsvollen Aussichten, so müßte die russische Finanzverwaltung doppelt ernst mit sich zu Räte gehen, inwiefern die Steuerpolitik an dem Niedergange der Landwirtschaft schuld sei. Die ungleichmäßige Verteilung der Steuerlast auf die ländlichen Steuerzahler schreie förmlich nach einer Reform, nach mehr Gerechtigkeit. In den Schwarzerde-Rajons seien 12 Rubel Jahressteuer für einen erwachsenen männlichen Arbeiter oder pro Dessjatina rund 2 Rubel 39 Kopeken zu zahlen. Greife hier die Reform ein, so dürften hier doch die Hoffnungen nicht zu hoch gespannt werden, melcher Art die Reform auch sein möge. Denn das Grundübel werde nicht durch Steuererzette kuriert; so lange die Auflagen an imaginären „Reinerträgen“ einer Wirtschaft haften, die überhaupt keine Renten zu erarbeiten vermöge, werde das Steuerelend niemals aufhören. Auf einen grünen Zweig würden die notleidenden Bauern nur durch ein wambolles Zueinandergreifen von Maßnahmen kommen, die allesamt auf die Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Bauern gerichtet sind. „Die Steuerverhältnisse Rußlands“, meint Wittichowsky, stehen unter den Ausstrahlungen einer Wirtschaftsverfassung, deren Träger in ihrer ungeheuren Mehrheit an den Grenzen des Existenzminimums dahinsinken.“

General von Trotha meldet aus Okahandja: Beim Feinde südlich Waterberg anscheinend Bewegungen. Samuel Maharero soll nach Meldung Ghorffs mit Großleuten bei Djahawita eingetroffen sein. Abzug vom Omuramba-Fluß, insbesondere aus Gegend Okosongoho-Okahitua scheint mit Viehmassen 5. Juli begonnen zu haben. Feindliche Patrouillen noch dauernd am Omuramba-Fluß. Patrouille von Oberleutnant von Lefow übernahm bei Drutjina zurückgegangene Werft, nahm 30 Stück Großvieh. Beim Feinde zahlreiche Tote und Verwundete, diesseits keine Verluste. Ghorff marschierte in der Nacht vom 7. von Karupula in Richtung Djahawita ab, um sich feindlichem Abzug nach Nordosten vorzulegen. Gayde auf Okandua am Omuramba-Fluß, Glafenapp über Djire-Drutjina auf Okosongoho im Vormarsch. Ich begehete mich morgen 9. zur Abteilung Glafenapp. — Reiter Jakob Frey, 2. Feldkompanie Regiments 1, geborenen Weinsheim bei Worms, 5. Juli im Patrouillengefecht gegen Djahawita verwundet, beim Rückmarsch verstorben. — Zwei junge deutsche Offiziere haben in den letzten Tagen in Südwestafrika ihr Leben lassen müssen. Es sind dies der Oberleutnant Hans Tschow, der Sohn eines Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, ein

sowohl im Chinafeldzug wie auch im Südwestafrikanischen Kolonialkrieg erprobter Offizier und der Leutnant Volkmar v. u. r. m. b., ein Jugendfreund des Kronprinzen. Herr von Wurmb war der älteste Sohn des großherzoglich-sächsischen Staatsministers v. Wurmb. Er war 1899 beim 1. Garderegiment eingetreten und wurde 1899 zum Offizier ernannt. Der Oberleutnant Dewow ist am 6. Juni zu Wundstich an den Folgen schwerer, durch einen Unglücksfall erlittener Verletzungen gestorben.

Angeichts der Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland hat der deutsch-russische Verein dem Reichstanzler in nachstehenden Sätzen die Quintessenz der Ansicht der an der Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland beteiligten Kreise und deren Wünsche vorgetragen. Der Verein erklärt im Anschluß an eine im April vorigen Jahres auf einer Mitgliederversammlung, bestehend aus Vertretern von Handelskammern, wirtschaftlichen Verbänden und zahlreichen deutschen Firmen einstimmig beschlossene Resolution das Folgende: Die in dem neuen allgemeinen russischen Zolltarif festgesetzten Zollsätze würden die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland, die schon unter den gegenwärtigen Zollsätzen im Gegenstand zu der stets wachsenden Einfuhr Deutschlands aus Rußland sehr nachgelassen hat, zum weitaus größten Teile unmöglich machen. Die Verschärfung erhebt zunächst mit allem Nachdruck Einspruch dagegen, daß die über die weisliche russische Landgrenze eingeführten Waren mit einem höheren Zoll belegt werden als die auf dem Seewege eingeführten Waren. Sie erbittet in dieser Differenzierung einen handelspolitischen Angriff speziell gegen Deutschland und bittet die kaiserliche Regierung, in erster Linie zu fordern, daß die Differenzierung der Zollsätze beseitigt wird. Ferner erklärt die Versammlung, daß auch bei diesen für die Einfuhr zur See festgesetzten Zollsätzen die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland nicht aufrecht erhalten, geschweige denn, zu der Ausfuhr Rußlands nach Deutschland in das richtige Verhältnis gebracht werden kann, und sie bittet die kaiserliche Regierung, in einem durch einen langjährigen Handelsvertrag festzulegenden Vertragsartikel mit möglichst viel gebundenen Positionen für die aus Deutschland exportierten Waren wesentliche Ermäßigungen der aufgestellten Zollsätze herbeizuführen. Die Versammlung bittet ferner die kaiserliche Regierung, darauf zu bestehen, daß die in dem Verkehr mit Rußland auf das störendste empfindlichen Abstände gemäß der von dem deutsch-russischen Verein vorgelegten Eingabe beseitigt werden. Andererseits spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß auch die Deutsche Regierung bei Festlegung der Vertragszölle Rücksicht auf die Exportbedürftigkeit Rußlands nehme, damit durch gegenseitige Konzession ein für beide Teile erfruchtliches wirtschaftspolitisches Verhältnis hergestellt wird.

Ein neuer Schiedsgerichtsvertrag. Der französische Minister des Äußeren Delcassé und der Gesandte von Schweden und Norwegen haben am Sonnabend in Paris einen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet, welcher dem mit England, Italien, Spanien und den Niederlanden entsprechend abgeschlossen ist.

Die Vorbereitung der Präsidentschaftswahl in Nordamerika. Wie aus St. Louis gemeldet wird, wählte die demokratische Konvention Richter Parker zum Präsidentschaftskandidaten. Parker erhielt im ersten Wahlgang 658 Stimmen. Bevor aber das Ergebnis verkündet wurde, übertrugen Idaho und Westvirginia 9 Stimmen auf ihn, die ihm die zur Nominierung erforderliche Zweidrittel-Mehrheit verschafften. Sodann wurde ein Antrag angenommen, wonach die Nominierung einstimmig erfolgte. Die demokratische Konvention, die die Währungsfrage aus ihrem Programm ausgeschieden hat, hat Parker, der entschiedener Anhänger der Goldwährung ist, benachrichtigt, die Konvention betrachte die Währungsfrage nicht als einen Punkt, der bei dem Wahlkampf zur Entscheidung stünde; es besteht daher kein Grund, daß Parker die Kandidatur nicht annehme. — Die demokratische Konvention hat Henry C. Davis aus Westvirginia zum Vizepräsidenten kandidaten nominiert.

Deutschland.

(.) Berlin, 10. Juli. Das angekündigte Dementi der Gerüchte über Verhandlungen betr. den Abschluß einer neuen russischen Anleihe erfolgt heute prompt; es klammert sich aber, wie vorher ermartet werden mußte, an äußerliche Formalien. Die törichte Meldung eines Berichtserstatters, daß Herr v. Witte in Norderny mit dem Grafen Willow über die Anleihefrage verhandeln werde, gibt der offiziellen Zentralstelle in der Wilhelmstraße Veranlassung zu einer entschiedenen Zurückweisung. Selbstverständlich konnte kein Unterrichter jemals glauben oder behaupten, die beiden Staatsmänner würden persönlich und in amtlicher Eigenschaft über diese Sache sprechen. Das Dementi berührt also nur ein Nebenmoment, und man hält sich nach wie vor in wissenden Kreisen für wohlberechtigt, einen Parallelismus zwischen der Handelsvertragsfrage und der Anleihefrage anzunehmen. Kommt der Handelsvertrag zustande, so wird die Anleihe nachfolgen und Plazet aus der Wilhelmstraße wird genügen, um die beteiligten Finanzinstitute zum Abschluß des Geschäftes mit Herrn v. Witte willig zu machen. Stimmt der russische Minister in Norderny den deutschen Getreidemindestzöllen zu (und er wird es tun), so bekommt er jenes Plazet. Die Form wird dabei gleichgültig sein. Welche Sicherheit die Kaufhäuser von Herrn v. Witte verlangen werden, und ob er genügende Sicherheiten geben kann, das ist eine Frage für sich, die wir hier nicht zu erörtern haben, die mit dem gegenwärtigen Stande der deutsch-russischen Verhandlungen nichts zu tun hat. Wir glauben, übrigens, daß die Dinge jetzt einen schnelleren Verlauf nehmen werden. Es ist nicht unmöglich, daß schon der gegenwärtige Monat den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland bringt.

§§ Berlin, 10. Juli. Man möge sicher sein, Freiherr von Mirbach wird nicht mehr lange im Amte bleiben. Wir wünschen nicht, uns irgendwie an dem Hinundher von Nachrichten, Abfertigungen, erneuter Rücktrittsmeldungen und aber-

maligen Bestreitungen irgendwie zu beteiligen. Die Sache liegt ja auch ganz einfach, nämlich so, daß der Oberhofmeister der Kaiserin bisher kein Entlassungsgesuch eingereicht hat, jedoch auch keine Entscheidung in dieser Hinsicht erfolgen konnte. Aber er wird solche Gesuche einreichen, er wird merken, daß es nicht unwillkommen empfunden werden wird, wenn er die Güte haben wird, sich erwartetermaßen zu verhalten. In der Hofwelt, wo ein Blick, ein Schweigen, ein Übersehen vieles bedeutet, wird dergleichen wohl auch in der Mirbach-Frage erfolgen, und das wird alsdann genügen. Das Wie und Wann der Erledigung der Mirbachsade kann der Öffentlichkeit gleichgültig sein. Ein paar Wochen, vielleicht sogar ein paar Monate Schonzeit, mögen noch gewährt werden, und dann wird diese Geschichte erledigt sein.

Berlin, 10. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Während der Zeit der Gerichtsferien wird die Spruchfähigkeit des Reichsversicherungsamts, wie in den früheren Jahren eine Einschränkung erfahren. Vom 15. Juli bis 15. September werden zur Erledigung der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in Unfall- wie in Invaliden-Versicherungs-Streitigkeiten wöchentlich mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (ein Monat vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsurteils an gerechnet) hat diese Ferienordnung keinen Einfluß.

Ausland.

Österreich.

Budapest, 9. Juli. Abgeordnetenhaus. Heute begann die Verhandlung über die Gesetzesvorlage betreffend die Erhöhung der Zivilliste. Ministerpräsident Graf v. Tisza begründet in seiner einleitenden Rede die Vorlage mit der Notwendigkeit der Erhöhung der Gehälter von Beamten und Dienern, mit umfangreichen Bauten der k. u. k. Trabanten-Leibgarde. Diese Unkosten hätten bei der jetzigen Zivilliste ein Defizit verursacht, zu dessen Deckung das Barvermögen des Herrscherhauses herangezogen werden mußte. Als der Abgeordnete Rakosi (Kosutpartei), der als Redner auf den Ministerpräsidenten folgte, von einer allerhöchsten Genehmigung sprach, um die Sache Franz Radozys in die Heimat bringen zu dürfen und hinzuzufügen, es zeuge von bezahlter Denksart, die Heimbeförderung der Rade Radozys und eine Erhöhung der Zivilliste geschäftsmäßig in Verbindung zu bringen, rief Graf v. Tisza in höchster Erregung dazwischen „Verleumdung“, worauf Rakosi erwiderte, auch er verwahre sich gegen diese Auffassung. Es existiere kein Zusammenhang zwischen den beiden Tatsachen. Der Ministerpräsident entschuldigte sich darauf auch einerseits wegen des Mißverständnisses. Rakosi reicht sodann namens der Kosutpartei einen Beschlusantrag ein, die Zivilliste solle bewilligt werden, falls ein selbständiger ungarischer Hofstaat errichtet und der Monarch ein halbes Jahr in Budapest residieren würde.

Lemberg, 9. Juli. Wittermeldungen aus Borslaw zufolge befinden sich dort jetzt 6000 Arbeiter der Petroleumgruben und 1000 bei Herstellung der Reservoirs der „Petrolea“ beschäftigte Handwerker im Ausstände. Das zur Verhütung von Ruhestörungen entstandene Militär ist in Borslaw eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Untersuchungskommission für die Kartäuser-Angelegenheit hat die Schlussanträge des Berichterstatters Colin mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen. In den Anträgen heißt es u. a.: Die Kammer erklärt, daß sich bei der Untersuchung kein Verweis für den Versuch einer Bestechung ergeben hat, der am 10. Juni von der Rednertribüne aus angezeigt worden ist, noch für die gegen Edgar Combes erhobene Beschuldigung. Die Kammer bedauert, daß Ministerpräsident Combes unvorsichtigerweise und ohne ausreichenden Grund tiefe Erregung im Lande hervorgerufen und zum Schaden der französischen Interessen den Ruf des französischen Vertreters auf der Ausstellung in St. Louis aus Spiel gesetzt hat. Die Kammer bedauert, daß Mißbrauch der Amtsgewalt gegenüber dem gerichtlichen Verfahren vorgekommen ist.

Montenegro.

Cetinje, 10. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten erhielt eins von den beiden in Louji bei Podgorica liegenden Bataillonen Befehl, nach Met in Garnison zu gehen. Nachdem das Bataillon in Stutari angekommen war, weigerte es sich im Einvernehmen mit den Offizieren wegen Nichtbezahlung des Soldes weiter zu marschieren. Alle Offiziere wurden verhaftet. Der Gouverneur von Stutari, welcher einen Aufruhr der Garnison befürchtet, ist bemüht, das zur Bezahlung des Soldes notwendige Geld aufzubringen.

Großbritannien.

Blymouth, 10. Juli. Das Flaggschiff des deutschen Geschwaders ist kurz nach 1 Uhr hier eingetroffen, im Laufe des Nachmittags folgten die übrigen Schiffe. Tausende von Zuschauern beobachteten das Einlaufen der Schiffe. — Admiral von Rösser statete heute nachmittag dem Generalleutnant Sir William Butler amtliche Besuche ab.

Afrika.

Tunis, 10. Juli. Der Beherrschte heute Vormittag an Bord des Kreuzers Desaix nach Frankreich abgereist.

Gerichtssaal.

1 Bromberg, 11. Juli. Schwurgericht. In der Sonnabend-Sitzung sollte zunächst eine Anklagesache gegen den Bildner Josef Kaczmarek in Mlyn wegen Verleumdung und fälschlichen Angriffs gegen einen Forstbeamten verhandelt werden. Die Sache wurde aber auf Antrag des Angeklagten vertagt, da die Ladungsschrift nicht eingehalten war. Die Strafsache hat schon einmal und zwar am 10. Juni d. J. die Strafkammer in Znowrazlaw beschickt. Der Angeklagte war beschuldigt, am 30. Dezember 1903 aus der königlichen Forst ein Stück Kiefern-

holz von 30 Zentimeter Stärke und 9 Meter Länge gestohlen zu haben. Der Förster U. traf ihn, als er mit der Fuhrre Holz aus dem Walde kam und nach Hause fuhr. Der Beamte forderte den U. auf, das Holz abzuladen, um festzustellen, ob das aus dem Walde gestohlene Stück Holz sich darunter befände. Der Angeklagte hat den Förster, ihm zu gestatten, den mit Holz beladenen Wagen nach seinem, des Angeklagten, Gehöft zu bringen, wo dann die Untersuchung vorgenommen werden könnte. Der Förster ging hierauf ein und begleitete den Wagen. Als man auf dem Grundstück des K. angekommen war, begann letzterer auf den Beamten zu schimpfen, ging mit einer Munde auf ihn los und stieß ihn damit vor die Brust. Im Verhandlungstermine vor der Strafkammer in Znowrazlaw beantragte der Staatsanwalt gegen den Kaczmarek 2 Jahre und 1 Monat Gefängnis und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof erkannte aber nur wegen Diebstahls auf 1 Monat Gefängnis und bemißte im übrigen die Sache aus § 118 an das Schwurgericht. Aus den angeführten Gründen ist die Verhandlung nun vorgetagelt vertagt worden und kommt erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung. — Es wurde dann wegen Kindesmordes gegen die Wätterin Vertha Holz von hier verhandelt. Sie wurde, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage unter Annahme mildernder Umstände bejaht hatten, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen.

a. Znowrazlaw, 8. Juli. Strafkammer. In der heutigen Sitzung wurde u. a. der Arbeiter Nomasowski, ein sogenannter „schwerer Junge“, wegen verschiedener Diebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus, und seine Begleiterin auf den Diebeszügen, die Arbeiterin Kalochowska, zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

L. Gnesen, 9. Juli. Preßprozeß. Der Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Lech“, Palinski, wurde wegen Verleumdung des Bürgermeisters von Sulmierzyce zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Palinski hatte aus der „Gazeta Witomska“ die inkriminierte Korrespondenz nachgedruckt.

In der Winterschen Morbsache haben nach einem Telegramm der „Täg. Rundschau“ aus Konig wieder vor dem Untersuchungsrichter umfangreiche Vernehmungen stattgefunden. Vernommen wurden die Nachbarn der Familie Masloff. Sie wurden darüber befragt, was die Masloffs am Worttage getrieben und ob man an jenem Tage Ernst Winter dort gesehen habe. Auch die in Berlin wohnende Schwester des Schlossers Berg, Zda Berg, wurde vernommen.

Bunte Chronik.

— Newyork, 11. Juli. (Telegramm.) Ein Personenzug und ein Vergnügungszug mit Vergnügungstreibern sind heute bei Midvale, Station der Erie-Eisenbahngesellschaft, zusammengestoßen. Acht Personen wurden getötet, 40 verwundet.

— Beaumarais, 11. Juli. (Telegramm.) Gestern nachmittag explodierte während des Festzuges der Kreiskriegerverbandesbereine beim Laden eines Böllergeschützes eine Kartusche. Sechs Personen erlitten Brandwunden, viele schwere Verletzungen. Sie wurden nach Umlegung von Notverbänden ins Krankenhaus Wallerfangen bei Saarlouis transportiert.

— Wie die Tibetener Gefangene martern. Die Tibetaner gehen mit ihren Gefangenen nicht sehr glimpflich um, das haben sie oft genug bewiesen. Jeder Versuch, Thassa zu erreichen, sollte den sicheren Tod bedeuten. So wird angeht der ernstlichen Kämpfe, die die englische Mission jetzt in Tibet zu bestehen hat, in einem englischen Blatt daran erinnert, welche Martern der englische Forscher Henry Savage-London auf seiner vor einigen Jahren ausgeführten Reise erdulden mußte. Als er die Grenze überschritten hatte, verließen ihn seine eingeborenen Führer und Träger einer nach dem anderen, bis nur noch zwei Kulis bei ihm blieben. Trotzdem drang er weiter vor und gelangte bis auf zwei Tagereisen an die „Verbotene Stadt“ heran, ehe die Eingeborenen, die von seinen Trägern über seine Persönlichkeit aufgeklärt waren, ihn gefangen nahmen. Savage wurde nun vor den Bomba, das Oberhaupt der Provinz, gebracht. Über die Martern, die er dann durchmachen mußte, berichtete er selbst: „Sogleich nach meiner Gefangennahme band man mir die Hände auf den Rücken und band auch die Ellbogen, die Brust, den Hals und die Knöchel fest. Nach Beschlagnahme uneres ganzen Gepäcks knüpften sie die Enden der um unzeren Hals geschlungenen Seile an ihre Sattelnöpfe, lösten die Stricke an uneren Füßen, so daß wir laufen konnten, und zogen uns so zum Wohnsitz des Bomba. Ich wurde in das größte Zelt gebracht, das von Soldaten bewacht wurde. Es herrschte große Unruhe. Nach drei Stunden befaß mir ein Soldat herauszukommen. „Der Kopf wird ihm abgetrennt“, sagte er zu seinen Gefährten, und zu mir gemeldet machte er eine bezeichnende Gebärde mit der Hand über den Hals. „Nikusa“, (gut) sagte ich trocken. Da ein Tibetaner in solchem Fall schlucken und beten würde, um verschont zu werden, waren die Tibetaner über meine Antwort erstaunt. Inzwischen war meinem Zelt gegenüber ein großes weißes Zelt errichtet worden, um das hunderte von tibetianischen Soldaten höchst malerisch verammelt waren; innen standen viele rote Lamas mit geschorenen Köpfen. Etwa 20 Meter vom Zelt wurde ich aufgehängt. Ich hörte, wie mein Träger angeklagt wurde, daß er mir als Führer gebiet habe. Die Menge schrie wild, dann folgte ein tiefes Schweigen. Und nun hörte ich das klaffende Geräusch von Schlägen und das heisere Stöhnen meines armen, gemarterten Trägers. Ich stöhnte die Schläge, die regelmäßig und stetig einer nach dem anderen fielen, 20, 30, 40 50. . . Jetzt wurde ich vor den Richter geschleppt. Auf einem hohen Stuhl inmitten eines Zeltes thront ein Mann mit prächtigen gelben weiten Beinleidern und einem kurzen gelben Rock mit wehenden Ärmeln. Auf dem Kopfe trug er einen großen vierstipigen Hut, der ganz vergolbet und mit drei Augen bemalt war. Sein glatt geschorener Kopf bezeichnete ihn als großen Lama

und Bomba, dessen Macht dem eines Rehnkönigs gleichsam. Wohl zwei Minuten lang befestete er seine Augen starr auf mich, wie in der Erstase. Als die Lamas das sahen, entzogen sie mich meinem Blick und warfen mich in einiger Entfernung von meinem Zelt auf die Erde. Dort ließen sie mich die ganze Nacht. Am nächsten Tage setzten sie mich auf einen Pony. Der hohe Sattel hatte in seiner Mitte fünf scharfe eiserne Stifte, die horizontal hervorragten. Die Stifte dieses Marterinstruments drangen dem Reissenden in den Rücken. Ein langes Seil war an den Sattelgelenken befestigt, die meine Hände auf den Rücken banden; das andere Ende war am Sattelnopf des Sattels eines hinter mir reitenden Eingeborenen festgemacht. Während ein Reiter neben mir den Pony zur größten Eile antrieb, zog der andere heftig an dem Seil, so daß mir die Stifte immer tiefer in den Rücken getrieben wurden. So ging es meilenweit über Land, bis wir nach einigen Stunden am Fuße eines Hügel ankamen, auf dem ein großes Kamakloster stand. Hier wurde ich vom Pony gerissen und mit den Füßen an einen prismatischen Klotz gebunden. Dann packte mich einer von hinten am Haar und zog meinen Kopf rückwärts. Ein anderer nahm aus dem Feuer ein kurzes, schmeres Schwert, dessen Klinge weißglühend war, und reichte es dem Bomba. Während alle schrien: „Wir werden die die Augen ausbrennen,“ stürzte er auf mich zu. Als er neben mir stand, herrschte Stille. Mit tiefer Stimme sagte der Bomba: „Du bist in dieses Land gekommen, um zu pionieren, dies ist deine Strafe.“ Dabei erhob er das glühende Eisen, hielt es dicht an meine Augen und berührte beinahe die Nase. Ich hielt die Augen instinktiv geschlossen, aber die Hitze war so stark, daß es schien, als ob die Augen in ihren Höhlen verbrannten. Es schien mir eine endlose Zeit, aber das glühende Schwert war wohl nicht länger als 30 Sekunden vor meinen Augen; als ich die schmerzenden Augenlider erhob, sah ich alles wie in einem roten Nebel. Mein linkes Auge schmerzte schrecklich, etwas vor ihm schien feines Blut zu verdunkeln. Die Wut der Eingeborenen hatte nun ihren Höhepunkt erreicht. Das ganze Tal hallte wieder von ihrem wilden Geschrei: „Töte ihn, töte ihn!“ Der Bomba zog ein großes, zweihändiges Schwert, das ihm überreicht worden war, aus seiner Scheide, schritt auf mich zu und schlang es über meinen Kopf. Dann senkte er es auf meinen Hals und berührte ihn damit, als wenn er die Entfernung für einen wirksamen Streich messen wollte. Nun trat er wieder einen Schritt zurück, erhob das Schwert von neuem, schlug mit aller Macht und kam dicht am Halbe vorbei, ohne ihn zu berühren. Das Manöver wiederholte er auf der anderen Seite, und das Schwert bligte einen halben Zoll an meinem Nacken vorbei. Diese Schwertübung der Tibetaner hat den Zweck, das Opfer mehr leiden zu lassen; erst beim dritten Streich wird es gewöhnlich enthauptet. Da beobachtete aber der Bomba meine Finger, und er weigerte sich plötzlich, den verhängnisvollen Streich zu führen, trotz des Verwunders des Lamas, die sich um ihn verammelten. Während der nun folgenden erregten Debatte wurden alle meine Sachen auf den Boden vor mich gelogt. Der Bomba blieb Sieger in diesem hitzigen Nebekampf. Infolge der ausgestandenen Martern war das Gewebe zwischen meinen Fingern ungenötiglich vergrößert, und nach tibetianischem Glauben flieht ein Mensch mit solchen Fingern unter einem Hauber, so daß ihm kein Schaden geschehen darf. Als der Bomba ihnen mitteilte, daß ich solche Finger hätte, waren sie sehr bestürzt. Wir wurden auf Ponys gesetzt, von Eingeborenen bis zur Grenze begleitet, dort unserer Fesseln entledigt und aus dem Lande getrieben.“

O K Die Zahl aller Schiffe der Welt beträgt, wie dem soeben erschienenen „Lloyd's Register“ zu entnehmen ist, 29 943 Dampfer und Segelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 33 643 131 Tons. Davon gehören allein 11 134 Schiffe den Briten; sie halten 16 006 374 Tons, also fast die Hälfte des Gesamttonnagegehalts der ganzen Welt. Interessant ist die Schilderung verschiedener Lebensmitteldepots, die auf Inseln im Ozean zum Gebrauch schiffbrüchiger Seeleute angelegt worden sind. Im Indischen Ozean befindet sich auf der Amsterdams-Insel ein solches Depot in einer großen Höhle an einem Hügelabhang. Sie enthält 1250 Pfund Biskuits, 10 wollene Hemden, 10 Paar baumwollene Unterhosen und eine verbleibende Metallbüchse, die vier Pakete Streichhölzer enthält. Außerdem findet man einen Rodtopf, trockenes Holz und Sägematten. Auf St. Paul und den Kerguelen-Inseln liegen in einer Hütte aus unbewohnten Steinen und in einer Höhle ebenso viele Vorräte in Konnen mit eisernen Ketten, die mit Leer und Sand bedeckt sind. Ähnliche Depots gibt es noch eine ganze Reihe. Kohlenstationen zählt man in allen Meeren 337, davon 113 in europäischen und Mittelmeerhäfen. Der Indische Ozean und die chinesischen Meere haben die wenigsten Kohlenstationen, nur 41.

O K Ein Motor-Torpedoboot. Die englische Admiraltät zieht, wie ein Londoner Blatt berichtet, seit einiger Zeit den Bau von Motor-Torpedobooten in Erwägung; es ist bereits beschlossen, eine Klasse kleiner Boote dieser Art zu schaffen. Es sollen vorbereitende Versuche mit einem Boot von 130 Fuß Länge gemacht werden. Seine Motore werden unter der Wasserlinie liegen, und es wird mit einem Deck-Torpedovohr ausgerüstet, das nach allen Richtungen gerichtet werden kann. Das Motor-Torpedoboot soll infolge des Fehlens von Rauch und Schornsteinen bei Nachtangriffen unschätzbare Dienste leisten. Wenn die Versuche erfolgreich sind, werden auch die Torpedo-Patrouillenboote, die von Schlachtschiffen geskiffert werden, mit Motoren versehen werden. Über den Typ des Motors ist noch keine Entscheidung getroffen; aber in Marine-Schiffbaukreisen hält man den bei Unterseebooten gebrauchten Gasolinmotor für den wirksamsten. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Motor mit der Turbine und der gewöhnlichen Kammfischmaschine in der Erzielung einer hohen Schnelligkeit bei großen Zerstörern wetteifern kann; aber man hält ihn sehr passend für kleinere Fahrzeuge. Der schwerste Einwand gegen Motore für Kriegsschiffe ist die leichte Entzündlichkeit des Brennstoffmaterials. Wenn ein Gasolin- oder Petroleumbehälter von einer Granate getroffen wird, bedeutet das die völlige Vernichtung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

* Der Kriegerverein Schwedenhöhe hielt am gestrigen Sonntag in Kontzgers Festhale seine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand zunächst Beratung über die Gründung einer Schützengruppe. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag des Vorstandes bei, die Bildung einer solchen Gruppe ist also beschlossen. Es traten hier sofort 20 Mitglieder bei. Zur Gemeindeführung melbten sich ebenfalls eine Anzahl Kameraden. Zum Führer wurde Kamerad Loeslin ernannt. Es folgten schließlich noch einige Besprechungen.

f. Durch laute Einkläufe wurden am Sonnabend gegen 7 Uhr abends die Passanten der Danzigerstraße erschreckt. Die Klänge kamen aus einem Fenster der Paulskirche und bald stellte es sich heraus, daß die Urheberin ein dort eingeschlossenes Mädchen war. Dasselbe hatte seinem Bruder, der als Maurer dort arbeitete, einen Besuch abgestattet, hatte sich dann in der Kirche weiter umgesehen, sich dann auf eine Bank gesetzt und war dort eingeschlafen. Als sie erwachte, hatten die Arbeiter, es war inzwischen Feierabend geworden, die Kirche verlassen und dieselbe verschlossen. Auf das angestohlene Mädchen der Eingesperrten eilten Leute zum Küster, der die Kirche aufschloß und das geängstigte Mädchen aus ihrer Haft befreite. Der Vorkang hatte natürlich einen ziemlichen Menschenauflauf veranlaßt.

f. Besitzveränderung. Das Mühlengut Niederstrelitz bei Jordan des Herrn Rasse mit Landwiesen und Wiesen hat das Landwirtschaftliche Anstaltungsbureau des Herrn Mariz Friedlaender zu Bromberg zwecks Aufteilung für 54500 Mark käuflich erworben und findet die Parzellierung am 18. d. M. statt.

* Der Menagerie-Cirkus Charles gibt hier seit Sonnabend auf dem freien Plage in der Burgstraße Vorstellungen. Der Tierpark ist ziemlich umfangreich, sind doch über 70 der verschiedensten Tiere vertreten, darunter mehr als 20 Löwen, vom zarten Baby bis zum ausgewachsenen Wüstenkönig, ferner das prachtvolle Exemplar eines Elefanten, mehrere Wölfe, Hyänen, Bären usw. Außerordentlich gut dressiert ist der Löwe „Nero“. Er produziert sich als „Seiltänzer“ und Kunststreiter, um zum Schluß eine Triumpfhochzeit auf einem von zwei Hunden gezogenen Wagen zu machen. Recht dröcklich nehmen sich auch die Dressur-Kunststücke des Elefanten aus. Die Vorstellung am Sonnabend und die drei Vorstellungen am Sonntag waren gut besucht.

f. Ein geistig gestörter Mann verurteilte am Sonnabend Nachmittag in der Danziger- und Wilhelmstraße durch sein Gebahren Aufläufe. Der Unglückliche entledigte sich seiner Oberkleider, führte viele Reden und schlug auf seine Ehefrau, die ihn beruhigen wollte, ein. Auch die Passanten wurden von dem Manne belästigt. Schließlich erschien ein Polizeibeamter, der den Mann nach dem Gewahrsam brachte. Es war ein Gärtner von einem Gute im Schubin Kreis, der mit Gemüse hierher gekommen war. Als er den Nachhauseweg angetreten hatte, wurde er plötzlich von geistiger Störung überfallen, ohne daß sich vorher irgend welche Anzeichen bei ihm bemerkbar gemacht hätten.

* Im Paterischen Sommertheater wurde gestern in neuer Einstudierung Mannstädt's „Walzerkönig“ gegeben. Die lustige Posse erntete bei im allgemeinen guter Aufführung, um die sich namentlich die Damen Liebreich, Simons, Wardow, Bennet, Hofffeld und Gerold und die Herren Janius, Martinz-Bisch, Guleiske, Hauffig und Becker verdient machten, lebhaften Beifall.

* Spielplan der Sommertheater. In beiden Theatern kommt heute das Wintermännche Schauspiel „Das Glück im Winkel“ bei kleinen Preisen zur Aufführung. Im Elstiumtheater wird morgen Dienstag der „Keusche Kasimir“, welcher Sonntag bei ausverkauftem Hause wahre Lachsalven hervorrief, zum dritten male wiederholt. Mittwoch findet das übliche Militärlinientheater der 34. statt. — In Pater's Sommertheater kommt morgen Dienstag die Schwant-Novität „Hans in allen Gassen“ von Laufs und Schmajow zur Wiederholung. Am Mittwoch geht die reizende Gesangsposse „Der Walzerkönig“ vielsitzigen Wünschen entsprechend nochmals in Scene.

f. Ein kleines Malheur passierte gestern mittags einem Hochzeitspaar, als es auf der Fahrt zur Kirche begriffen war. Vor dem Wiener Café ging plötzlich ein Rad des Wagens von der Achse herunter; der Wagen kippte und das Hochzeitspaar fiel etwas unanständig, aber ohne Schaden zu nehmen, auf die Seite. Es mußte das Gefährt verlassen und einen anderen Wagen zur Weiterfahrt beschaffen. Hoffentlich betrachtet das Pärchen den Zwischenfall nicht als böses Omen für seine junge Ehe.

f. Straßenanfall. In der Nacht zum Sonntag erschien im städtischen Lazarett ein Mann mit blutigen Verletzungen am Kopfe. Er erzählte, er sei unterwegs von mehreren Personen angefallen und mißhandelt worden; die Missetäter konnte er nicht angeben. Nachdem er sachgemäß verbunden worden war, konnte er wieder entlassen werden.

d. Wahre Vergewaltigungen sind es, die jetzt behufs Legung einer zweiten, sogenannten Reserveleitung für unser Wasserwerk ausgeführt werden. Zur Zeit sind 14 neue Brunnen erschlossen, welche genügende Wassermengen bergen, um die Stadt mit dem unentbehrlichen Naß zu versorgen. Ziemlich 15 Meter tief werden die eisernen Röhrenten in die Erde gebettet und die herausgeschafften Erdmassen sind zu ansehnlichen Hügel angewachsen, so einen langen Erdwall bildend. Nur noch auf einer kurzen Strecke von der Stelle an, wo der Weg nach Rinkau über den neu angelegten freien Platz im Walde abbiegt, bis zum Wasserbehälter an der Danziger Chauße ist man jetzt mit den Arbeiten, die wirklich ansehnlichen Wert sind, beschäftigt.

* Auftrieb auf dem städtischen Viehhof vom 4. bis 9. Juli cr.: Kinder 77, darunter 16 Bullen, 5 Ochsen, 40 Kühe, 16 Färsen, Kälber 218,

Schweine 1298, darunter 733 Landfleischschweine und 565 Ferkel, Schafe 169, Ziegen 1. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht ohne Tara: Rinder 24 bis 35 Mk., Kälber 25—35 Mk., Schweine 33—36 Mk., Ferkel 15—30 Mk. für das Paar, Schafe 21—33 Mk. Geschäftsnahe schließend.

* Bestätigte Wahl. Die Wahl des Apothekers Affelt hier zum stellvertretenden Schiedsmann des IX. Schiedsmannbezirks der Stadt Bromberg ist von dem Präsidium des königlichen Landgerichts hier selbst bestätigt.

* Pater's Garten. Das „Looping the loop“, das von England aus seinen Siegeszug durch die Welt nahm, hat Schule gemacht; der erste Schleifenfahrer, Mtr. Diavolo, fand bald zahlreiche Nachahmer. Aber alle suchten das Experiment an Waghaligkeit zu erhöhen. Das Gemagte unternahm ein französischer Schleifenfahrer. Er ließ die Schleife an ihrem Höhepunkt durchbrechen. Diese Fahrt hat ihm denn auch niemand nachgemacht. Dem deutschen Rennfahrer Paul Münder, anfangs ein starker Kenner auf der Flachbahn, der sich später der Schleifenfahrt zuwandte, genügte die einfache Fahrt durch die Schleife aber auch nicht mehr. Um den Reiz zu erhöhen, wagte er nach glücklich durchgeführter Schleife mit dem Rade noch einen Sprung durch die Luft, um dann auf einem Volster zu landen. Was wir gestern in Pater's Garten sahen, war eigentlich nur der letzte Teil des Experiments Münders. Auf einer etwa 10 Meter schräg abfallenden Bahn fuhr der Radkünstler ab, wurde infolge einer am Ende der Bahn angebrachten Erhöhung etwa 5 Meter durch die Luft geschleudert und landete wohlbehalten auf dem Volster. Dieser „Todesprung“ hat den Vorzug der geringeren Gefährlichkeit. Der Fahrer, Keimert aus Berlin landete glatt. Zu dem Schauspiel hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

* Schlachthausbericht. In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 68 Rinder, 224 Kälber, 527 Schweine, 183 Schafe, 1 Ziege, 2 Pferde.

f. Jordan, 11. Juli. (Der hiesige Schützenverein bezieht gestern sein diesjähriges Königsschießen. Als Sieger auf der Königsscheibe ging hervor Herr Franke aus Bromberg, der Mitglied des hiesigen Schützenvereins ist, mit 58 Ringen. Da derselbe auf die Königswürde verzichtete, so wurde dem Kameraden Erke aus Ostromeke mit 57 Ringen diese Würde übertragen. Kamerad Gadjelenski wurde dann erster und Kamerad Neumann zweiter Ritter. Bei der Proklamierung dieser Würden durch unsern Bürgermeister, Herrn Bänisch brachte derselbe in schwungvoller Rede ein Hoch auf die Würdenträger aus. Den Schluß des Schützenfestes bildete der Ball, der bis zum hellen Morgen währte.

r. Wiset, 10. Juli. (Sommerfeste.) Am Freitag machte die hiesige höhere Familienschule unter Leitung des Kandidaten Nolting und unter großer Beteiligung seitens der Angehörigen der Kinder einen Ausflug nach dem Eichberg bei Friedheim. — Der evgl. Männer- und Jünglingsverein fuhr heute zu einem Sommervergnügen in den Gajzer Wald.

d. Inowrazlaw, 10. Juli. (Zinnungssitzung.) Die hiesige Sattler- und Tapeziererinnung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, in corpore an einem Sonntag der Handwerksausstellung in Bromberg einen Besuch abzustatten. Die Reisekosten sollen aus der Zinnungskasse bezahlt werden.

— Inowrazlaw, 10. Juli. (Diebstähle.) Vereinigung.) Am Freitagabend sind der verwitweten Frau Gutsbeiger Schütz hier selbst aus ihrer in der Thorerstraße belegenen Wohnung 60 Mark bares Geld, Kleidungsstücke, eine silberne Damenuhr u. a. gestohlen worden. Verdächtig ist ein Mädchen, welches bei der Verhölungen gebietet hat. Ferner sind der Fleischermeisterfrau Brandt von hier aus ihrer Wohnstube eine silberne Damenuhr, eine lange Halskette, eine goldene Gliederkette und eine goldene Brosche gestohlen worden. Der Täter ist unbekannt. — Der Verein deutscher Militäranwärter und Invaliden hielt am Sonnabend abend im Kurings Hotel seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und Kamerad M.K. welcher als Delegierter dem Verhandlungs der deutschen Militäranwärter und Invaliden in Berlin im vorigen Monat beigewohnt hat, hielt einen längeren Vortrag über die dortselbst gefassten Beschlüsse und Änderungen im Vereinswesen. Sodann wurden Vorträge über Vereinsangelegenheiten erledigt und über einen abzuhaltenden Familienabend im August dieses Jahres beraten.

Gnesen, 9. Juli. (Aufgefundene Kindesleiche.) Eine schon stark in Verwesung übergegangene Kindesleiche ist gestern gegen Abend unter dem Bettflügel eines Dienstmädchens aufgefunden worden. Da das Mädchen seit einigen Tagen den Dienst bei ihrer bisherigen Herrschaft verlassen hat und der jetzige Aufenthalt desselben unbekannt ist, so sind die nötigen polizeilichen Recherchen eingeleitet worden. (Gnes. Ztg.)

Marienburg, 9. Juli. (Finanzminister Freiherr von Rheinbaben) traf heute morgen mit dem Herrn Oberpräsidenten Delbrück in Marienburg ein. Die Herren besichtigten das Schloß unter Führung der Herrn Geh. Bauath Steinbrecht und Reg.-Baumeister Schmidt. Im Hotel „König von Preußen“ wird das Diner eingenommen.

Waldenburg, 8. Juli. (Ein Selbst.) Ein pflichttreuer Heizer ist, wie schlesische Blätter berichten, in der Porzellanfabrik zu Altwasser tödlich verunglückt. Er wollte einen Kessel neu ansetzen und einen andern abblasen. Nachdem er das Ventil geöffnet hatte, sprang die Dichtung, so daß das kochende Wasser dem Heizer das Gesicht verbrühte. Trotz der furchtbaren Schmerzen verlor er die Geistesgegenwart nicht; um größeres Unglück zu verhindern, drang er gegen das Ventil vor, um es zu schließen. Die bei dieser aufopfernden Tätigkeit erlittenen Verbrühungen führten am nächsten Tage den Tod des Braven herbei.

Tilsit, 9. Juli. (Von einem großen Geldfunde) wird aus Schmalleningken ge-

melbet. Beim Graben zum Fundament eines Hausneubaus wurde ein Topf mit Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden, der dort wahrscheinlich während der Franzosenzeit vergraben worden ist. Die Münzen sind gut erhalten und dürften einen realen Wert von einigen Tausend Mark haben. Für Numismatiker haben einzelne dieser Münzen natürlich höheren Wert. Der Besitzer des Grundstücks, ein Schuhmacher, ist über den Fund erfreut, da er mit dessen Wert den größten Teil der Baukosten bestreiten kann. (Tils. Ztg.)

Gute Chronik.

— Vntiger Konflikt zwischen Offizieren und Zivilisten in Dfenpest. In den Abendstunden kam es am Mittwoch in einem der bekanntesten Gartenrestaurants des Stadtwaldchens, im Restaurant Wappetisch, zu einem blutigen Rencontre zwischen Offizieren der gemeinsamen Armee und zwei jungen Leuten. In einem der Tische des genannten Restaurants saßen Oberleutnant Schmidt vom 32. Infanterieregiment, ein zweiter Offizier desselben Regiments und eine junge Angehörige des Orpheums. Neben an hatten an einem Tische mehrere Personen, darunter der 23jährige Gutsbesitzer Ladislaus Konay und der 22jährige Josef Ritter von Fackl Platz genommen. Konay ließ der Dame, die bei den Offizieren saß, durch ein Blumenmädchen Blumen überreichen, die aber von der Dame zurückgeführt wurden. Gleich darauf stand Konay auf und trat an den Tisch der Offiziere, um der Dame die Blumen jetzt selbst zu übergeben. Die Offiziere erhoben sich, bezahlten ihre Besche und schritten dem Ausgang zu. In diesem Moment riefen die Zivilisten, auf die Offiziere weisend, mit lauter Stimme: „Schaut her, wie die davonlaufen, die feigen Waka (Infanteristen)!“ Unter fortwährenden Beschimpfungen eilten sie den Offizieren nach. Als Oberleutnant Schmidt an der Tür des Restaurants sich umwandte, erhielt er von Konay einen Schlag auf den Kopf. Nun zog der Offizier in großer Erregung den Säbel und stürzte sich auf Konay. Da dieser rasch flüchtete, kehrte Schmidt sich gegen Fackl, der sich nun gleichfalls rückwärts wandte, und verzeigte ihm einen Hieb über den Rücken, so daß die Rückenmuskeln des Angegriffenen entzweitgeschnitten wurden. Oberleutnant Schmidt verfolgte dann Konay weiter, stolperte aber und fiel zu Boden. Konay wollte sich nun wieder auf den Offizier stürzen; dieser aber stieß ihm, während er noch auf dem Boden lag, den Säbel entgegen, und dieser Stich traf Konay in die Brust und durchbohrte ihm die Lunge. Die Offiziere entfernten sich darauf, vom Publikum nicht behindert, das allem Anscheine nach die Überzeugung hatte, daß die Offiziere provoziert worden seien. Die verwundeten Zivilisten wurden alsbald von Funktionären der Rettungsgesellschaft auf die chirurgische Klinik übergeführt. Dort wurde der Zustand Konays als lebensgefährlich, die Verwundung Fackls als schwer bezeichnet.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Petersburg, 11. Juli. Die „Wirsowija Wjedomosti“ meldet vom 9. d. Mts. aus Tschitschiao: Die Armee Kuroki hat sich offenbar auf der Linie Fongwangtscheng—Sujan konzentriert. Die Armee Niu steht auf der Linie Sanjutchen—Sujan. Sujan ist für die Japaner wegen der Lebensmittelfrage wichtig. Die Japaner marschieren ohne Geschütze, es geht daraus hervor, daß der Transport derselben über die Berge schwierig ist.

Petersburg, 11. Juli. Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Kiautang: Die Japaner befestigen die verstärkten Basse. Ihr Vormarsch auf Kiautang und Mukden ist daher unwahrscheinlich. (?)

Tokio, 11. Juli. Kuroki meldet: Am 6. d. Mts. bezejten wir Gientchang, 30 Meilen nördlich von Saimaki ohne Verluste. Am 5. d. Mts. schlugen wir nördlich Fenchungling 1300 feindliche Reiter zurück. Unsere Verluste werden auf 4 Tote und 3 Verwundete geschätzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 11. Juli. (Privat.) Heute früh erhielt sich der Weinreisende Schloß, nachdem er vorher nach vorangegangenen Streit seine Braut, die Büffetmamsell Hoffmann, durch drei Revolverschläge nicht lebensgefährlich verletzt hatte.

Berlin, 10. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier von der Bevölkerung besonders herzlich empfangen worden. Mehr als 100 Boote bewegten sich um die „Hohenzollern“ und die Knäsen brachten dem Kaiser brausende Hochrufe. Auf den Höhen wurden Freudenfeuer und Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser blieb bis nachts 12 Uhr auf Deck, um das belebte Bild des Hafens in der hellen Sommernacht zu genießen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Wie die „Frankfurter Ztg.“ aus Briinnen (Schweiz) berichtet, fand gestern früh vor dem Schillerstein eine große Schulbildung des Züricher Veselubs statt, an der etwa 800 Personen teilnahmen. Die Festrede hielt Regierungsrat Kochers. Gesänge eröffneten und schlossen die Feier.

Paris, 11. Juli. Durch Erlaß wird die Schließung der Kongregationschulen in weiteren 48 Departements angeordnet.

Newyork, 11. Juli. In einem der bei Midvale verunglückten Züge befanden sich etwa 800 Teilnehmer vom Erien plattdeutschen Verein Soboken veranstalteten Vereinsfeste. Die Zahl der Getöteten beträgt nach den neueren Feststellungen 17.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präselektierte Verantwortung.)

Wie mir gesagt wird, besteht hierorts für die Hausbesitzer keine Pflicht, die Müllgruben, die den günstigsten Nährboden für Krankheiten bilden, verdeckt zu halten. Aus sanitären Gründen müßte diesem Übelstand unbedingt abgeholfen werden. Nach den bestehenden Polizeibestimmungen brauchen Müllkästen, wenn sie nicht Asche enthalten, nicht bedekt

zu werden. Dagegen müssen Behälter mit Asche einen eisernen Deckel haben. (Red.)

Wasserstände.					
Ort	Pegel	Wasserstände		Gestiegen	Gesunken
		Tag	Nacht		
1	Weichsel				
1	Warschau	8,7	0,58	9,7	0,58
2	Raczoszym	5,7	0,28	6,7	0,28
3	Thorn	8,7	0,06	9,7	0,06
4	Brasembünde	10,7	2,06	11,7	2,04
	Brasembünde				
5	Bromberg II. Pegel	10,7	5,32	11,7	5,12
	Bohlsee		1,84		1,94
6	Kruschwitz	7,7	2,36	8,7	2,34
	Brasembünde				
7	Pafoschschl. II. Pegel	10,7	3,96	11,7	3,92
8	Warschau	10,7	1,78	11,7	1,78
9	Warschau	10,7	—	11,7	—
10	Gron. Schleiße	10,7	0,74	11,7	0,64
11	Weißenhöhe	10,7	0,18	11,7	0,12
12	Wiesenburg	8,7	0,41	9,7	0,38
13	Garufau	8,7	0,88	9,7	0,86
14	Fleheue	8,6	0,64	9,7	0,64

Der Tiefgang für die kanalisierte Brahe beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernekekanal beträgt 1,20 Meter.

Holzhanderei.

Wohnort	Spekulant	Holzeigentümer	Wohnort	Spekulant	Holzeigentümer
der Oberbrabe	Habermann u. Moriz-Bromberg	Habermann u. Moriz-Bromberg	54	ist abgeschleust	geschleust
Hafen 114	Habermann u. Moriz-Bromberg	Habermann u. Moriz-Bromberg			
Brabe 117	Habermann u. Moriz-Bromberg	Habermann u. Moriz-Bromberg			

Nachdem, 9. Juli. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 103, 104, Lehn mit 43 Flotten, Tour Nr. 105, 107, D. Franke Schiffe mit 28 Flotten.

Schiffahrtspassierte Bromab:

Von Franke Söhne per Stabialfa, 4 Traften: 1935 Kieferne Rundhölzer.
Von Franke Söhne per Gzeloncel, 4 Traften: 2101 Kieferne Rundhölzer.
Von Franke Söhne per Gzlwel 4 Traften: Kieferne Rundhölzer.
Von Falkenberg per Bahnauer, 5 Traften: 3324 Kief. Rundhölzer.
Von Doas per G. Kuniade, 4 1/2 Traften: 3189 Kieferne Rundhölzer.
Von Doas per G. Kuniade, 4 Traften: 2393 Kieferne Rundhölzer.

Schiffsverkehr vom 9./7. bis 11./7. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Ar. d. Stations bezw. Name d. Kapitäns	Waarenladung	Von nach
F. Horn	Gbers. 477	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin
H. Murawski	Brbg. 328	Thomasmehl	Danzig-Wobhal
H. Fretschke	Brbg. 97	do.	do.
H. Strauß	Küstr. 204	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin
H. Jänide	Fetsh. 208	do.	do.
H. Günther	Fetsh. 93	do.	do.
D. Jänide	Fetsh. 512	do.	do.
H. Nachmann	Küstr. 339	do.	Bromberg-Berlin
H. Sewerin	Berl. 1578	leer	Berlin-Bromberg
H. Brünning	Auffig. 64	do.	do.
H. Wegener	Fetsh. 101	do.	Spanbau-Schönbg.
H. Günther	Auffig. 130	do.	Berlin-Bromberg
H. Schröder	Berl. 163	Kief. Bretter	Bromberg-Berlin
G. Biejeck	Gmb. 1124	do.	Karlshof-Hamburg

Börsenbefehle.

Berlin, 11. Juli, angetommen 1 Uhr 15 Min.					
Kurs vom	9.	11.	Kurs vom	9.	11.
Deutscher Kredit	201,40	201,80	4 1/2 Italiener	—	—
Deutsche Bank	219,25	—	Muss. Anl. 1902	92,70	92,50
Dist.-Komm.	187,30	187,10	Bochum. Gußst.	187,50	—
Lombarden	—	—	Laurahütte	243,40	243,30
Canada Pacific	123,90	120,60	Gesellschaft	217,00	217,00
3 1/2% Pr. Reichsb.	—	93,30	Harpener	197,68	198,00

Danzig, 11. Juli, angetommen 1 Uhr 40 Min.

Waren	11. Juli	11. Juli
Weizen: Tenbenz: unbrändert	9.	11.
hellbunter	—	—
hochbunter	—	—
rotter	—	—
Mogeten: Tenbenz: höher loco 714 Gr. inländischer	7	143—145
loco 714 Gr. zum Konsum	—	—

Berlin, 9. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Es standen z. Verkauf: 4255 Rinder, Kälber 1141, Schafe 14151, Schweine 9389. Bez. wurde für 100 Pf. ab 50 kg Schlachtgewicht i. M. (1 Pf. ab 1 Pf.) M. für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchste Schlachtwerth, höchster Jahre alt 71—73
2. junger, ausgew., ausgem., ausgem. 65—69
3. mäßig genährte jüngere, ausgew., ältere 60—62
4. gering genährte jeden Alters . . . 57—59
Bullen: 1. voll f. höchsten Schlachtwerth . . . 65—63
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 61—64
3. gering genährte . . . 56—60
Färsen u. Kühe: 1. a) vollf. ausgem. F. h. Schl. . . . 58—60
b) vollf. ausgem. Kühe h. Schlachtw. . . . 56—57
2. alt, gem. Kühe u. wenig gut entw. jung. . . . 50—55
3. mäßig genährte Färsen und Kühe . . . 45—48
4. gering genährte Färsen und Kühe . . . 45—48
Kälber: 1. fte. Maif. (Wollmilch) u. b. Saugf. 78—80
2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen . . . 66—70
3. geringe Saugfärsen . . . 52—60
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . . . 54—58
Schafe: 1. Mastlamm und jung. Masthammel 69—71
2. ältere Masthammel . . . 62—68
3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 56—60
4. Gollfärsen Niederungschafe . . . —
Schweine: a) vollfleischig bei feinen Masten und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 220—280 Pfund schwer . . . 53
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) . . . 51—52
c) fleischig . . . 48—50
d) gering entwickelte . . . 47—48
e) Saugen . . . 47—48
Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberhand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war das Geschäft langsam und hinterläßt geringe Ware Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Sorgfältig gepflegte Zähne sind heutzutage ein Hauptfaktor der weiblichen wie männlichen Schönheit, ganz abgesehen davon, daß die Pflege des Mundes in das Kapitel der Reinlichkeit gehört und daß dadurch viele Krankheiten gleich im Keime erstickt werden. Dies alles aber erreicht man nur durch ein wirklich gutes Antiseptikum, das die Zähne konserviert, ihnen den frischen Glanz einhaucht und erhält. Diese Eigenschaften vereinigt in vollstem Maße das den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechende Mundwasser „Denose“ (geschieht gleich), hergestellt in der chemischen Fabrik von Fritz Schulz in Leipzig. Es liegt im Interesse des Lesers, sich von der Güte dieses Präparates durch einen Versuch zu überzeugen.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juli.

*** Im Interesse des Brieftaubensports** werden wir vom Vorstande der Berliner Reizevereinigung des Verbandes Deutscher Brieftaubenzüchter um Veröffentlichung des Nachstehenden gebeten: Die Berliner Reizevereinigung hat in letzter Zeit eine Reihe von Wettflügen veranstaltet, die leider in ungewöhnlicher Weise unter der Ungunst der Witterung (starke Stürme) zu leiden hatten. Infolge dessen sind zahlreiche der namentlich ab Bromberg aufgelassenen Brieftauben weithin verstreut worden und haben gewiß vielfach Zustucht in Privatgärten gesucht und gefunden. In die betr. Eigentümer solcher Schläge ergeht der Appell, diese zugeflogenen Brieftauben unverzüglich in Freiheit setzen zu lassen. Die Tierchen finden dann schon den Heimweg von selbst.

*** Neue Landgemeinden.** Der Gutsbezirk Bielawy ist mit der gleichnamigen Gemeinde im Kreise Gnin zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Bielaw“ vereinigt worden. Die Gemeinden Klein-Morin Dorf und Klein-Morin Kolonie im Kreise Krowarow sind zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Klein-Morin“ vereinigt worden. Ferner ist der selbständige Gutsbezirk Stanomiu im Kreise Krowarow in eine Landgemeinde mit dem Namen „Stanow“ umgewandelt worden.

II Holzfuhr auf der Weichsel aus Rußland. Aus Thorn, 9. Juli, wird uns geschrieben: Die Holzfuhr auf der Weichsel wieder lebhafter gestaltet. Vom 1. bis 8. Juli passierten die russische Grenze bei Schilno 64 Trafen mit zusammen 52 129 Stück Hölzer, während in der letzten Juniwoche nur 11 Trafen mit 19 820 Stück Hölzer und in der dritten Juniwoche 57 Trafen mit 46 289 Stück Hölzer eingeschifft wurden. Die 64 Trafen enthielten von Laubrundhölzern 5857 Rundbalken und von tannenen Hölzern 5330 Rundtannen. In tieferen Hölzern betrug die Zufuhr 39 867 Stück; davon waren 29 119 Rundhölzer, 6980 Sleepers, 3135 einfache und doppelte Schwellen und 653 Balken, Mauerlatten und Timbern. Eichene Hölzer enthielten die 64 Trafen: 353 Schwellen, 350 Rundbalken, 170 Rundlobenswellen, 168 Plancons, 34 Kanthölzer, zusammen 1075 Stück.

*** Fernsprechwesen.** Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverehr mit Wismalde zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

f. Junungsversammlung. Am Freitag hielt die Böttcherinnung, nicht, wie irrtümlich gemeldet, die Zäpferinnung im Frankenschen Lokale (Fischerstraße) ihre Quartalsversammlung ab. Herr Böttchermeister Schild ist jetzt 25 Jahre lang Obermeister der Zünngung.

f. Stiftungsfeier. Am gestrigen Sonntag feierte der hiesige Handwerkerverein sein 56. Stiftungsfest im Gambriusgarten. Das Fest wurde durch Vorträge von einer gut besetzten Kapelle eröffnet und abwechselnd mit der Konzertmusik trug der Handwerker-Sängerbund gut eingeleitete, stimmungsvolle Gesänge vor. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Handwerkskammersekretär Budjahn, hielt nach Begrüßung der Gäste eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache. Er gedachte dabei der Männer, die in ihrem bewegten Leben (1818) den Verein beifolgs Förderung der friedlichen Bestrebungen des Handwerks gründeten. Seine Rede schloß mit dem Kaiserhoch. Nach Erledigung des unterhaltenden Teils des Programms begab sich die Gesellschaft nach dem Saale, um das Fest mit einem fröhlichen Längchen würdig zu beschließen.

*** Durchscheidung der Postanweisungsformulare.** Das unregelmäßige Losreißen der Abschnitte von den Postanweisungen durch die bestellenden Boten hat schon seit langer Zeit den beteiligten Postdienststellen ebenso wie dem Publikum häufig Unklarheiten zu Klagen gegeben, insbesondere dann, wenn Bittforn der Betragangabe oder auf dem Abschnitt nieder-gegebene Mitteilungen beim Trennen der Postanweisungsstücke abgerissen werden. Die Versuche mit den durchlöchernten Postanweisungsformularen haben nun ergeben, daß die Abschnitte mühelos, schnell und glatt abgetrennt werden können. Die Befürchtung, daß durch die Schlitzdurchscheidung die Festigkeit der Formulare leiden oder die Abschnitte sich während der Postbeförderung lösen könnten, haben sich als unbegründet herausgestellt. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die Postanweisungsformulare künftig allgemein mit der Durchscheidung herzustellen sind.

F. Crone a. Br., 10. Juli. (Berichtigung.) Gestern vormittag wurde das zwei-jährige Töchterchen der Wajhrau Szablenski von einem Gefährt überfahren und trug eine starke Quetschung eines Beines davon. — Gestern beging der evangelische Kirchengesangverein von Schirogken und Umgegend sein Sommerfest, das ungemein stark besucht war. — Die hiesige Schlachthauskommission begab sich heute nach Schmiedeburg i. Miesengebirge, um mit dem Zivilingenieur Adolf Knauer aus Breslau die dortige nach neuestem System eingerichtete Schlachthausanlage in Augenschein zu nehmen. — Im hiesigen Schlachthaus wurden im vergangenen Monat 17 Rinder, 36 Kälber, 156 Schweine, 28 Schafe und 1 Ziege geschlachtet. — Auf dem Wieseischen Felde in Althof ist seitens der trigonometrischen Kommission der Landesaufnahme ein Aussichtsturm errichtet worden. — Heute fand in der Klosterkirche die Einsegnung von 86 katholischen Kindern durch den Pfarrer Treder statt. Am 8. Juli erhielten die deutschsprechenden Kinder die erste Kommunion.

S. Kafel, 10. Juli. (Sommerfest.) Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Sommerfest im Schützenhaus. Um 3 Uhr marschierte der Verein unter Vorantritt der Kapelle des 14.

Infanterieregiments vom Marktplatz nach dem Schützengarten, wo dann die genannte Kapelle konzertierte. Das Programm war sehr reichhaltig; es gefielen besonders die Ouvertüre „Dichter und Bauer“ von Suppé und Schlachtmusik von Saro. Die Festrede hielt der stellvertretende Vorsitzende Schultze Sachse. Er erneuerte namens der alten Soldaten das Treuegelöbniß für Kaiser und Reich und schloß mit dem Kaiserhoch. Gegen 10 Uhr war das Konzert zu Ende; im Schützenhaus saßen sodann der übliche Ball statt. Das Fest war von herrlichstem Wetter begünstigt.

ok Wittowo, 9. Juli. (Feuer. Bürgermeisternwahl. Kirchliches. Besitzwechsel.) In dem benachbarten Dorfe Monkownica entstand heute nacht bei dem Umsiedler Johann Reinfke Feuer, welches eine Scheune und einen Stall eingäschert hat, zwei Pferde und eine Kuh sind mit verbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. — Der kommunisarisirte Bürgermeister Börner in Mielsch, Kreis Wittowo, ist zum Bürgermeister in Bowidz hiesigen Kreises gewählt worden. — Die Verwaltung der hiesigen katholischen Kirchengemeinde ist bis auf weiteres dem Probst Mierzewski-Mechanowo übertragen worden. — Der Wirt Wisieci aus Gaj kaufte die Bauwirtschaft in Wietowo vom Wirt Siforski aus Monkownica für den Preis von 4500 Mk. und Übernahme der Rentenschulden.

Ke. Krotoschin, 10. Juli. (Sommerfest. Gemeindejubiläum.) Der hiesige Landwehrverein beging heute sein diesjähriges Sommervergnügen durch Festzug, Konzert und Ball. Die Festrede hielt Justizrat Hampel. — Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Gemeinden Gellefeld, Heinrichsfeld, Rosenfeld und Sangfeld, die seinerzeit durch König Friedrich Wilhelm III. gegründet worden, fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt. Um 9 Uhr traten die Angehörigen dieser Gemeinden fast vollständig vor der evangelischen Schule zum Festzuge an und marschierten unter Vorantritt eines Posaunenchores in die festlich geschmückte Kirche, wo Superintendent Büllbring die Festpredigt hielt. Die Feier wurde durch Gesänge des Kirchenchores geschlossen.

Ke. Krotoschin, 10. Juli. (Unglücksfälle.) Am letzten Wochenmarkt, am Freitag, wurden die Besucher des Buttermarkts in nicht geringen Schrecken gesetzt. Die Pferde eines Landfuhrwerks scheuten und stürzten mit dem Fuhrwerk in eine Menge Frauen hinein. Etwa 10 wurden zum Teil schwer verletzt und mußten vom Wage getragen und nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Wie dem „Pol. Tagebl.“ berichtet wird, ist eine der Frauen sogar lebensgefährlich verletzt. Auch die Leiterin des Fuhrwerks, eine Bauernfrau aus Bozacin, welche die Gewalt über das Pferd verloren hatte, wurde vom Wagen geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. — Gestern Abend hieb sich ein Brettschneider aus Jdun auf dem Zimmerplatz der Gebrüder Jbsch hier selbst mit einer Art ins Bein, das er daraufhin in einen Eimer Wasser stellte. Nach einer Stunde hatte sich der Mann, da die Schlagader getroffen war, verblutet, und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und sechs unermögliche Kinder.

Schneidemühl, 8. Juli. (Zu dem Fall Schpieler-Prozess.) Der, wie schon gemeldet, über 8 Tage am hiesigen Landgericht sich abspielende, ist der Schneid. Jg. zufolge, als Sachverständiger der Rechtsanwalt Gotthelf geladen, der über das sogenannte „Windspiel“, ein beliebtes Hazardspiel der Polen, Auskunft erteilen soll. Als Zeugen sind auch Persönlichkeiten aus Polen geladen. Als Verteidiger werden fungieren außer dem hiesigen Rechtsanwalt von Poplanski Justizrat Dr. Voeppl aus Bromberg und ein Rechtsanwalt aus Berlin.

v. Jastrow, 10. Juli. (Gauer. Unglücksfälle.) Gestern nachmittag kehrte im Hotel Domke ein Fremder ein, welcher nach kurzer Abwesenheit vom Hotelier ein Fuhrwerk verlangte und in geschäftlicher Angelegenheit nach dem 1/2 Meilen von hier entfernten Wallachien zu fahren. Das Fuhrwerk stellte Herr Wöttchermeister D. Als das Gefährt das etwa 1/2 Meile vor Wallachien liegende Flederhorn passierte, äußerte der Reisende zum Kutsher, daß er im Galtshaus zu feinen Mantel vergessen habe. Er bat den Kutsher, den Mantel zu holen. Er selbst wolle nicht umkehren, denn das bedeute für das Geschäft wenig Glück. Als der Kutsher wieder zurückkehrte, und zwar ohne Mantel, denn der Fremde hatte gar keinen mitgebracht, war das Fuhrwerk verschunden und es ist bis jetzt nicht gelungen, den Gauer zu ergreifen. Die im Hotel gemachte Zeche hatte er natürlich nicht bezahlt. — Bei dem Bau des Schul- und Gemeindeparkens in Tanowke ist der Brunnenbauer Gottlieb aus Schneidemühl schwer verunglückt. Beim Herausziehen eines Eimers, der ein Gewicht von über 1 Zentner hatte, stürzte derselbe ab und traf den G. so unglücklich, daß man ihn für tot herausholte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte starke Quetschungen des Brustkastens, drei Rippenbrüche und eine große klaffende Wunde am Kopfe fest.

x. Janowitz, 10. Juli. (Vereinswesen. Flurabstufungskommission. Brand. Besitzwechsel.) In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins Janowitz und Umgegend hielt der Lehrer Korzinienski aus Wybranowo einen Vortrag über das Zuchtigungsrecht der Lehrer. Nach dem geschäftlichen Teil fand eine Abchiedsfeier für den bisherigen Vorsitzenden Lehrer Wiße aus Dapienno, der zum 1. August nach Sommerfeld in der Raufitz zieht, statt. — In der letzten Generalversammlung des Radfahrervereins Janowitz wurde beschlossen, den Verein aufzulösen und den Kasfenbestand der hiesigen Armenkassa zu überweisen. — Gestern traf hier die Abstufungskommission für Flurkataster an, welche den Schaden, der durch den Bau der Janowitz-Posener Bahnstrecke verursacht worden,

taxierte. Sämtliche Interessenten einigten sich. Es wurde für Roggen und Weizen 100 Mk. und für Sommerung 90 Mk. pro Morgen bezahlt. — Als gestern der Einzug die hiesige Bahnstrecke passierte, entstand durch Feuerfunken der Lokomotive ein Brand auf den Schneedämmen. Glücklicherweise bemerkten Wladjanower Gutsleute das Feuer noch rechtzeitig und es konnte gelöscht werden, ehe es größeren Schaden verursacht hatte. — Das Gut Brodow bei Rapno, der verm. Justizrat Sahn aus Wogrowitz gehörig, welches 770 Morgen groß ist, hat der Gutsbesitzer v. Kowalski, früher in Sarbinowo, für 190 000 Mk. erworben.

Polen, 8. Juli. (Verbot einer Festlichkeit.) Um das aus Anlaß des jüngsten Verbandesfestes der Sotolberine sich ergebende Defizit im Betrage von 2400 Mk. zu decken, beabsichtigte der hiesige Sotolberverein, am nächsten Sonntag im Gartenrestaurant St. Domingo eine Festlichkeit zu veranstalten. Auf die betreffende Eingabe ist dem Verein vom Polizeipräsidenten folgender Bescheid zugegangen: „Die nachgesuchte Erlaubnis zur Veranstaltung usw. vermag ich nicht zu erteilen, weil aus deren Veranstaltung Gefahr für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu befürchten ist.“

L. Polen, 10. Juli. (Die königliche Akademie.) zählt in diesem Sommersemester 825 Hörer, darunter 150 neugemeldete. Von den Hörern waren 496 Männer, 148 verheiratete und 181 unverheiratete Frauen, 403 Evangelische, 154 Katholische, 206 Mosaische, 62 ohne Angabe der Konfession. 46 Berufsstände sind vertreten, z. B. Offiziere 49, höhere Beamte 49, mittlere Beamte 81, gelehrts-technische Berufe (Ärzte, Chemiker, Ingenieure usw.) 37, Lehrer 203, Pfarrer (evangelische und katholische) 44, Gewerbetreibende (Kaufleute, Fabrikanten usw.) 120, usw.

Rawitsch, 8. Juli. (Zusammenstoß mit einem Automobil.) Auf der Chausseestrecke Grenzbauwerk Rawitsch, in der Nähe des Bahnüberganges der Weigitz-Rawitscher Eisenbahn kam es am Donnerstag nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem einspännigen Bauernwagen. Obwohl das Automobil nur in mäßiger Geschwindigkeit fuhr, wurde das Pferd einige Schritte vor der Begegnung plötzlich scheu und raste direkt in das Kraftfahrzeug hinein. Die Wagenbesitzer drang dabei zwischen die Räder des Automobils, dadurch gerieten diese in große Gefahr. Glücklicherweise gelang es beiden Führern in diesem Augenblick, die Fuhrwerke zum Stehen zu bringen und dadurch größeres Unglück zu vermeiden. Die beteiligten Personen kamen mit einigen unbedeutenden Hautabschürfungen davon.

L. Aus dem Kreise Rawitsch, 10. Juli. (Ein ganzes Dorf abgebrannt.) Das Kirchdorf Sulpia, 1050 Einwohner zählend, im Kreise Rawitsch, unmittelbar an der schlesischen Grenze gelegen, wurde gestern, Sonnabend, nachmittag und abends durch Feuer vollständig zerstört. Nur die Kirche und einige wenige Gebäude sind stehen geblieben. Das Feuer brach in der Schmiede aus, der ziemlich starke Wind trug die Flammen mit Blitzgeschwindigkeit weiter. Ein Augenzeuge schreibt uns: Die Häuser waren meist mit Stroh gedeckt. Viele Pferde, Vieh und Geflügel wurden ein Raub der Flammen, auch Kinder sollen verbrannt sein, denn es werden eine ganze Anzahl vermist. Lautes Weinen und Wehklagen erfüllt die Luft. Mütter schreien nach ihren Kindern. Es herrscht eine fürchterliche Panik. Feuergarben steigen noch jetzt in die Luft; in weitem Bogen fallen sie auf die benachbarten Dächer und bedrohen auch diese. Das ganze Dorf macht den Eindruck eines Hofens, glühend heiß ist die Luft. Vieh, Möbel, Betten, Geflügel, Hausrat, alles liegt und steht drunter und drüber auf den Getreidefeldern. Der Schaden ist enorm, die Leute sind meist nicht versichert. Schulhaus und Kirche sind verschont geblieben. Wodurch das Feuer entstand, ist noch nicht aufgeklärt. Telefon- und Telegraphenleitung wurden durch das Feuer zerstört.

ph. Schwarzenau, 10. Juli. (Berichtigung.) Die Eigentümer der dem Meliorationsgebiet angehörige Grundstücke in den Gemarungen Marzenin und Kawenczyn sind zu einer Genossenschaft vereinigt worden, um den Ertrag dieser Grundstücke durch Entwässerung zu verbessern. Die Statuten haben bereits die Be- wässerungsleiter v. Chranowski in Paskchin-Alt als Vorsitzenden ernannt und bestätigt worden. — Am Donnerstag fand in Wittowo unter großer Beteiligung aus Stadt und Land die Verhandlung des am Montag verstorbenen Defans und Geistlichen Rats Nozernik statt. In dem Leichenzuge befanden sich gegen 60 Geistliche.

? Schwes, 7. Juli. (Verlaucht.) Superintendent Karman trat heute einen fünfwöchigen Erholungsurlaub an. Er wird vom Pfarrer Suß-Döhe vertreten.

Danzig, 9. Juli. (Dem deutschen Sachbau- und Segelsport) soll in Danzig eine verstärkte Pflege zugewendet werden, und zwar — wie verlautet — auf des Kaisers Wunsch in Verbindung mit der hier errichteten Technischen Hochschule, so daß Theorie und Praxis Hand in Hand

gehen sollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß an der Danziger Technischen Hochschule (ähnlich wie in Charlottenburg) ein Akademischer Seglerverein schon für 1905 gebildet wird.

Elbing, 7. Juli. (Über eine eigenartige Blizwirkung) berichtet die „Elb. Ztg.“: Der Blitz schlug am Montag bei Wogenab eine Stange der Fernspreitung mitten entzwei, ohne sonst den geringsten Schaden anzurichten und die Fernspreitung in Mitleidenschaft zu ziehen. In der Wellblechhülle der Haltestelle Steinort nahm jedoch der Rottenführer einer Arbeiterabteilung ein Funkenprühen wahr und verließ deshalb schleunigst das abgetrennte Fernspreckabteil, in das er sich vor dem Regen geflüchtet hatte. Er sah in dem übrigen Teil der Wellblechhülle die Bahnarbeiter regungslos daliegen; auf seinen Anruf vermochten sie nicht Antwort zu geben; sie waren vollständig gelähmt. Erst nach und nach gaben sie wieder Lebenszeichen von sich, und auch die Sprache kehrte wieder. Bei dem einen Arbeiter waren die Lähmungsercheinungen indes so stark, daß der Aufseher über eine halbe Stunde mit seiner Wiederherstellung zu tun hatte. Es muß angenommen werden, daß der Blitz, der bei Wogenab die Leitungsstange zerschmetterte, von dem Draht weiter nach Steinort geleitet wurde, sich dort über die Wellblechwand ausbreitete und so die Arbeiter, die mit dem Rücken an der Wand lehnten, heimsuchte. Der Fall mahnt jedenfalls zur Vorsicht.

Aus Ostpreußen, 8. Juli. (Prinz von Braunschweig von Preußen.) Prinzregent von Braunschweig, trifft Ende August auf einer Dienstreife mit seinem Stabe in unserer Provinz ein. Er befindet sich vom 23. bis 25. August im Lager zu Arns, vom 28. bis 30. August in Goldap und hält am 31. August eine Besichtigung beim Manderscherhaffschen über die 2. Feldartilleriebrigade bei Dönhofsstadt ab.

St. Chlan, 9. Juli. (Berunglückt.) Gestern Abend sprang ein unbekannter Mann am Niede des hiesigen Bahnhofes aus dem Personenzug Nr. 247. Er wurde von einem vorbeifahrenden Güterzuge überfahren und getötet. Es wird angenommen, daß er über die Endstation hinausgefahren ist.

Königsberg, 7. Juli. (Zum Doktor der Philosophie) hat die Universität Zürich soeben Herrn Rektor Brüdman-Königsberg ernannt. W. ist seminaristisch vorgebildet und Rektor der neunten Knabenvolkschule auf dem Sodheim. Den Dokortitel wird Herr Brüdman allerdings nicht führen dürfen.

Königsberg, 8. Juli. (Verjüchtet.) Das Haus Weidemann Nr. 15 befindet sich jetzt einigen Tagen im Abbruch. Gestern Abend, so berichtet die „A. N. Z.“, waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, mit der Spitzhacke von oben herab das Mauerwerk zu lockern, während unten einige Frauen das Reinigen der alten Ziegel vom Mörtel besorgten. Plötzlich geriet der Rest der alten Mauer, auf dem zwei Arbeiter oben standen, ins Schwanken und stürzte zusammen. Dabei wurden drei am Fuße der Mauer arbeitende Frauen von dem zusammenstürzenden Gebälk und Mauerwerk verschüttet. Die 60 Jahre alte Witwe Holzmann fand ihren Tod, während die anderen Frauen Quetschungen erlitten.

Tarnowitz, 6. Juli. (Zu einem Schülerstreik an der Bergschule) ist es jüngst gekommen. Der Schüler A., Senior der ersten Klasse, sollte, dem „D.-S. Wand.“ zufolge, weil er bei einer Exkursion ohne Erlaubnis eine Rede gehalten, bestraft werden. U. a. wurde ihm eine mehrtägige Arreststrafe judiziert und ihm Entlassung angedroht, falls er in Zukunft gegen die Anstaltsordnung verstoßen oder beim Unfehl betroffen werden sollte. Die Folge war, daß sämtliche Zöglinge des Oberkursus die Partei des Mitschülers ergriffen und drei Tage streikten. Gleichzeitig erklärten sie ihren Austritt aus der Bergschule. Schließlich mußte der abwesende Direktor, Professor Dr. Schmidt, der sich auf Urlaub befand, telegraphisch zurückgerufen werden, um den Schülerstreik beizulegen. Nach anderer Version hatte sich der Bergschüler zu einem Vergnügen begeben, ohne dies, wie es die Schulleitung erforderte, zu melden. Infolgedessen wurde er relegiert. Die Mitschüler nahmen Partei für ihren Kollegen und erklärten ihren Klassenlehrer ihren Austritt. Dieser forderte eine schriftliche Austrittserklärung, die auch von sämtlichen Schülern gegeben wurde.

L. Aus Oberschlesien, 9. Juli. (Ein neues Zentrumsorgan in polnischer Sprache) soll, wie der „Gornoslacal“ mitteilt, in Tarnowitz von der ober-schlesischen katholischen Geistlichkeit gegründet werden. Dasselbe soll hauptsächlich zur Bekämpfung des Einflusses des „Katalit“ und des „Gornoslacal“ bestimmt sein.

Kunst und Wissenschaft.

Englische Krebsforschung. Der Prinz von Wales präsiidierte am Freitag im Marlborough House der jährlichen Zusammenkunft der Krebs-Untersuchungskommission. Sir William Church las den Jahresbericht. Er wies auf die Fortschritte hin, die die Krebsforschung in der letzten Zeit gemacht hat, und führte dann aus, folgende Tatsachen seien festgestellt: Die Krebs erkrankt sich sowohl über die zivilisierte wie über die unentwickelte Welt, daher ist die Zivilisation nicht eine der Ursachen seines Entstehens; er kommt vor bei Menschen und bei Tieren, sogar bei Seeisfischen; er ergreift alle Wesen verhältnismäßig in denselben Altersgrenzen. Der Krebs ist nicht ansteckend und ist nicht übertragbar von einer Art auf die andere; die Krebszelle kann die Fähigkeit der Selbstfortpflanzung wieder erlangen; die Krankheit wird nicht durch einen Parasiten hervorgerufen, auch ist sie nicht im Zuneimen begriffen. Man hat bis jetzt noch nicht gefunden, daß das Radium einen heil-samen Einfluß ausübt.

Wetterpropheten im Tierreich.

Mauderei von M. Koffak.

Daß die Tiere zum größten Teil ausgerechnete Wetterpropheten sind, wußte man bereits im Altertum; zahllose Stellen in den Werken antiker Schriftsteller beweisen dies. Dessen ungeachtet gibt es heutzutage viele Menschen, welche alle diesbezüglichen Behauptungen für einen Ausdruck des Aberglaubens halten. Der Wunsch, als aufgeklärter Geist zu erscheinen, führt die Leute in unserer Gegenwart wohl häufig viel, viel zu weit, indem er sie Dinge abstreifen läßt, die überhaupt gar nicht bestrittbar sind. Ihre Zweifelsucht beruht auf Unkenntnis, denn wenn sie die betreffenden Erscheinungen zu prüfen sich die Mühe geben wollten, so würden sie finden, daß sie gar nicht in das Gebiet des Wunderglaubens gehören, sondern auf ganz natürlichen Ursachen beruhen. Dies trifft in dem uns vorliegenden Fall ganz besonders zu. Fühlen wir Menschen doch auch alle Vorgänge in der Atmosphäre — die Bewegungsercheinungen, wie Winde und Stürme, die Verschiedenheit des Luftdruckes, der Temperatur und des Wasserdampfgehaltes — und lernen daraus unsere Schlüsse auf die bevorstehende Witterung zu ziehen! Jedermann weiß, wie sehr die größere oder geringere Spannung der uns umgebenden Luftschicht auf unser körperliches Befinden und unsere Stimmung wirkt. Tiere aber besitzen ein ungleich feineres Empfinden für atmosphärische Veränderungen, weil erstens ihr Instinkt lebhafter ist und zweitens ihre körperlichen Gefühle nicht so oft, als es bei uns der Fall ist, infolge allerhand ihnen entgegenwirkenden Umstände, von ihnen unbemerkt bleiben. Jeder Mensch, der sich viel mit Tieren beschäftigt, wird an ihren Gewohnheiten bald erkennen lernen, wenn ein Wetterumschlag in Aussicht steht. Selbstverständlich sind diese Gewohnheiten in der erwähnten Hinsicht viel maßgebender, wenn die Tiere in der Freiheit leben; denn in der Gefangenschaft müssen sie sich wohl oder übel den Verhältnisse ihrer Herren und Gebieter anbequemen, die nicht nur den Einfluß des Wetters auf ihren Körper vermindern, sondern auch allmählich dazu führen, daß ihr Instinkt sich vergrößert. Trotzdem bleibt ihr Wahrnehmungsvermögen für die Unterschiede von Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit usw. usw. unter allen Umständen ein dem unferigen weit überlegen. Ich hatte z. B. eine Kaze, die, trotzdem sie nie aus dem Zimmer kam, alle Eigenschaften eines Thermometers und Barometers in sich vereinigte. Wenn die Temperatur auf dem Plage, auf dem sie ihr Schläfchen machte, sich nur um einen Grad veränderte, so stand sie auf und suchte sich mit unfehlbarer Sicherheit eine Stelle, auf der genau die Temperatur herrschte, an die sie gewöhnt war; ichen ihr infolge zu starken Geizes die Luft im Zimmer zu trocken, so ging sie irgendwo hin, wo eine leichte Wasserbedunstung stattfand usw. Wir haben Veränderungen der Zimmerluft nicht gemerkt, die sie sofort wahrnahm und oft die Winke, die sie uns darüber gab, beherzigt. Ich bin überzeugt, daß sie einem Meteorologen zu den feinsten Beobachtungen verholfen hätte.

Als einer der zuverlässigsten Wetterpropheten gilt der Raubfrosch. Merdungs will man neurendings dem possidlichen und hübschen Grünroch nicht mehr seinen altbewährten Ruhm lassen, aber durchaus mit Unrecht. Wir hatten in meinem väterlichen Hause stets Raubfrösche, aber sie waren sämtlich sehr wetterkundig. Ihr in ihrer Eigenschaft als Wetterpropheten gefundenes Ansehen beruht darauf, daß die Leute heutzutage nicht mehr ihre Gewohnheiten kennen. So las ich kürzlich folgende Sätze: „Daß der Raubfrosch von der Spitze seiner Leiter seine Töne erschallen, so soll nach dem allgemeinen Glauben schlechtes Wetter eintreten. Es tut mir aber leid, sagen zu müssen, daß die Raubfrösche sehr unzuverlässige Gefellen sind, denn sie schreien bei jedem Wetter, überhaupt immer.“ Der Schreiber dieser

Zeilen muß nie einen Raubfrosch im Zimmer beobachtet haben, denn sonst würde er wissen, daß er nahezu niemals schreit. Von den vielen Raubfröschen, die wir gehabt haben, hat nur einer und auch dieser nur ein einziges Mal geschrien, da allerdings mit einer Stimme, stark, wie de eines Ochsen. Ich erinnere mich noch, wie wir im Frühjahr abends um die Lampe saßen und plötzlich ganz in unserer Nähe ein Gebrüll hörten, dessen Ursprung wir uns gar nicht zu erklären vermochten, bis wir dann entdeckten, daß der Frosch der Herborbringer der anmutigen Töne war. Später wurde mir gesagt, daß er seiner Liebessehnsucht im Ried Ausdruck gegeben hätte. Mit dem Wetter hat dies Geschrei nichts zu tun. Dagegen kriecht er, wenn Regen bevorsteht, auf die oberste Sprosse seiner Leiter und bleibt dort blingelnd, den Kopf emporgehoben, sitzen. Ist Gewitter zu erwarten, so wandert er und springt er fortwährend, klettert an den Glaswänden seines Behältnisses in die Höhe und ist überhaupt ungeheuer mobil. Bei ständiger Witterung sitzt er still auf einer tieferen Leitersprosse. Durch Säufigkeit des Badens zeigt er auch irgend eine Veränderung des Wetters an, nur habe ich leider vergessen, nach welcher Richtung hin.

Der beste Wetterprophet war ein Frosch, den ich als ganz junges, halbzentimeterlanges Fröschlein, nebst noch fünf andern, die sämtlich nicht viel größer waren, als eine Fliege, aus einer Tierhandlung gekauft hatte. Die übrigen fünf starben im zarten Alter, dieser lebte aber wuchs und gedieh vorzüglich, bis er endlich als zehnjähriger Greis aus diesem Jammerthal scheid. Wenn die Raubfrösche sich als Wetterpropheten nicht bewähren, so sind sie entweder krank oder man hat ihnen ihr Haus nicht so eingerichtet, daß sie ihren Beruf als Meteorologen bequem ausüben können. Das Nichtigste ist ein vier-eckiger Glaskasten mit einer recht kräftig stehenden vielprofigen Leiter, die bis zum Boden des Gefäßes reicht und sich mit der oberen Hälfte über dem Wasser befindet. Das Tierchen muß eben genügend Spielraum haben, um außerhalb des Wassers nach Herzenslust springen, klettern und turnen zu können, andernfalls wird es träge und gibt es auf, den Witterungswechsel anzuzeigen. Der gleichfalls gläserne Deckel des Glases soll nicht horizontal abschließen, sondern die Form eines hohen Daches haben, dort, wo er dem Kasten aufliegt, muß eine mindestens Daumenbreite, vertikal stehende und stark durchbrochene Metallleiste, die der Luft Zutritt gewährt, eingefügt sein. Auch hat der Raubfroschbesitzer für reichliche Zufuhr lebender Fliegen zu sorgen; aus Bäckereien kann man sich selbst im Winter täglich die delikatesten Brummer beschaffen. Wer in dieser Weise seinen Raubfrosch ein komfortables und auch in hygienischer Beziehung vollkommenes Dasein bereitet, der wird mit seinen meteorologischen Leistungen fast immer zufrieden sein.

Nächst dem Raubfrosch dürfte in der Gefangenschaft das Eichhörnchen ein Wetterprophet sein. Schon zwanzig bis vierundzwanzig Stunden, bevor Regen, Gewitter oder Sturm eintritt, benachrichtigt sich seiner eine seltsame Unruhe, es springt gleichsam wie zwecklos hin und her und stößt absonderliche, freischwebende und klaffende Laute aus. Bricht das Unwetter dann los, so verkriecht sich das Tierchen in der Freiheit soll es sogar, nachdem es sich in seinem Nest verstopft hat, dessen Zugang verstopfen. Ähnliches erzählen die Forstleute auch von anderen Tieren des Waldes, von Hirschen, Rehen usw. Im Gegensatz zu allen diesen, werden die Hunde, wenn schlechtes Wetter bevorsteht, träge, sie schlafen viel und fressen wenig. Von Sunden, die sich meist draußen herumtreiben, wird behauptet, daß sie einen widerwärtigen Geruch ausströmen. Das volkstümliche Sprichwort „bevor es regnet, frißt der Hund Gras“ dürfte sich jedoch meist nicht bewähren, ebensowenig als jenes, welches lautet „wenn die Kaze beim Schlafen die Pfoten übers Gesicht legt, regnet es.“

Träge und dabei doch reizbar sind alle Bienen- und Wespenarten vor dem Gewitter. Mücken und Fliegen dagegen werden vor Eintritt des Regens

zu einer unsäglichen Plage. Sie sind gar nicht abzuwehren, kehren, nachdem man sie zehnmal weggejagt hat, immer wieder und stechen in einer unerträglichen Weise. Auch kann man an Sommerabenden aus der Höhe der Luftschichten, in denen die Mücken schweben, entsprechend dem Quecksilber-Parometer, auf die bevorstehende Witterung ziemlich sichere Schlüsse ziehen.

Viele Wetterpropheten finden sich unter den Vögeln. Von dem Krähen des Hahns will ich nicht sprechen, denn dies Wetterzeichen ist allgemein bekannt; dagegen dürften die meisten es nicht wissen, daß die Golen allerhand, was ihnen zur Nahrung dient, in ihr Nest tragen, wenn Sturm und Gewitter in Aussicht steht. Sie bleiben während desselben ruhig daheim und versorgen als gute Hausfalter ihre Speisekammer. Daß die Schwalben kurz vor Regen und Unwetter ganz tief über der Erde schwebend dahinjagend, wird wohl jeder schon beobachtet haben.

Eigentümlich ist auch das Verhalten der Fledermäuse, die, wenn wir im Sommer andauernd warmes trockenes Wetter zu erwarten haben, abends auf den Straßen, ganz nahe an unsern Köpfen herumflattern.

Es ließe sich noch viel über den Gegenstand sagen, denn tatsächlich hat wohl jedes Tier seine besondere Art, die bevorstehende Witterung anzuzeigen, aber wenn man das Thema auch nur annähernd erschöpfen wollte, so müßte man Bände voll schreiben.

Gerichtssaal.

Berlin, 10. Juli. Wie die Blätter berichten, haben Professor Meyer und seine Frau erklärt, daß sie auf das Rechtsmittel der Revision verzichten und ihre Strafe antreten wollen.

Köln, 8. Juli. (Eine Untat) nach Art „Nach des Ausschüßers“ kam gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt war der 35 Jahre alte Dachdecker Franz Marten aus Bernstein. Er soll am 24. Januar die Arbeiterfrau Anna Spannberg aus Kuzle auf dem Heimwege von einem Tanzlokal überfallen und sie in Brust und Unterleib gestochen haben. Die Frau schleppte sich noch nach Hause und starb am zweiten Tage, nachdem sie Zwillinge geboren hatte. Marten hatte sich schon auf dem Tanzboden Frauen gegenüber lästig gemacht. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm ein blutiges Messer. Zur Vernehmung gelangten 40 Zeugen und drei Sachverständige. Frau Spannberg hatte vor ihrem Tode, als ihr Marten vorgeführt wurde, ausgesagt, daß sie nicht sagen könne, ob er der Täter gewesen sei, da es dunkel war. Marten beteuerte weinend seine Unschuld. Die Geschworenen konnten aus der Zeugenvernehmung nicht zu einer Verurteilung gelangen und vereinigten die Schulfrage, so daß Freisprechung erfolgte.

Ratibor, 7. Juli. Ein Redakteur, der nicht lesen und schreiben kann. Im vorigen Jahre während der Reichstagswahlperiode, war der 21jährige konfessionslose Morawski, Sohn des zukünftigen polnisch-sozialdemokratischen Reichstagskandidaten, Geschäftsführer der „Gazeta robotnicza“. Als solcher hatte er den Schloffer Paul Piontek für die Druckerei engagiert, nachdem irgend eine Persönlichkeit den P. in einer Devisille gefragt hatte, ob er nicht Redakteur werden wolle. Piontek wurde bei der Maschine beschäftigt und zeichnete gleichzeitig als „Verantwortlicher“ in der „Gazeta robotnicza“ und alles für den Lohn von zwei Mark pro Tag. P. mußte für „Preßvergehen“ brummen und Morawski, der schon im Vorjahre angeklagt war, einen „Styredakteur“ engagiert zu haben, wurde in der Verhandlung vom 30. Oktober freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt und die Sache kam zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer. Wie in erster Verhandlung festgestelt worden war, konnte der „Verantwortliche“, was er verantworten sollte, gar nicht lesen und zur Not schreiben. Die tatfälligen Redakteure waren der Akademiker Caspari und der sozialdemokratische Agitator Georg Zajonc.

Piontek war nur, wie festgestellt wurde, vom 23. Mai bis 26. August v. J. „Styromann“. Die geladenen Zeugen, darunter Polizeirat Wähler, bekunden dasselbe, auch Morawski gibt dies zögernd zu und wird deshalb, nach der „Derschlag. Grenzzeitung“, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Justizirrtum, durch den ein Kölner Bürger betroffen worden ist, scheint nach einem Zeitraum von 26 Jahren berichtigt zu werden. Im Jahre 1878 wurde, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, der Fabrikant Karl Breitwisch wegen Weineides zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Unausgesetzt war er bemüht, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen, bis vor einigen Tagen das Oberlandesgericht Köln auf Antrag entschieden hat, daß nach den jetzt beigebrachten Beweisen der geleistete Eid sich in subjektiver und objektiver Hinsicht nicht als ein Falschheid darstelle, daß es in dieser Richtung einer weiteren Beweishebung nicht bedarf, daß der Wiederaufnahmeantrag deshalb begründet sei und die Erneuerung der Hauptverhandlung berordnet werde. Die Verurteilung war teils infolge einer unrichtigen rechtlichen Belehrung des Angeklagten durch seinen Anwalt erfolgt, der dies auch zugegeben hat, teils infolge falscher Angaben mehrerer Sachverständiger. Die letzteren haben später ausgesagt, daß sie sich berabredet hatten, ihre Gutachten unrichtig abzugeben, um einem Kollegen nicht zu widersprechen.

Wegen Kindesmißhandlung, begangen an ihrer zwölfjährigen Tochter, hatte sich vor der Strafkammer in Braunschweig die Ehefrau eines Majors im 92. Infanterieregiment, Magdalene von Sydow, zu verantworten. Auf dem Gerichtssitz lag, wie wir den „Braunsch. Neuesten Nachr.“ entnehmen, eine aus Leder geflochtene Klobpselche, mit der die Angeklagte die Züchtigung ihres Kindes verübt haben soll. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, seit dem 11. März 1899 ihre am 25. Juni 1892 geborene Tochter Annemarie vorfällisch mittels gefährlicher Werkzeuge und in einer das Leben gefährdenden Weise mit einer aus Leder geflochtenen Peitsche geschlagen, sie an den Haaren gerissen, gegen einen Tisch und den Fußboden gestoßen zu haben, sie fast unbefleibt in den Garten gejagt zu haben, sie an die Kehle gegriffen zu haben, mit den Fingernägeln in die Ohrmuscheln gegriffen zu haben und das Kind mit einer Scheuerbürste abgefeilt zu haben. Frau von Sydow suchte ihr Tun damit zu entschuldigen, daß das Mädchen verlogen und nachsicht gewesen sei und einen störrischen Charakter gezeigt habe. Dem standen die Aussagen des Dienstverwalters entgegen, dessen übereinstimmende Befundungen zugleich die Aussage der Angeklagten als hinfällig erscheinen ließen, daß es sich hier um Mißbrauch handelte. Der Verteidiger teilte mit, Polizeipräsident Brösel habe der Angeklagten geraten, in eine Anstalt zu gehen, dann „falle die ganze Sache in den Brunnen.“ Es spreche jedenfalls zu gunsten der Angeklagten, daß sie diesen Rat nicht befolgt, sondern sich dem Gericht gestellt habe. Aus den Aussagen mehrerer Kindergärtnerinnen und einer Erzieherin geht hervor, daß der dreizehnjährige Knabe gut behandelt wurde, während die Mutter mit dem Mädchen überaus grausam verfuhr. Nach der Aussage einer Erzieherin, die ihre Stellung verlassen hat, weil das kleine Mädchen so viel gestrafft wurde, hat das Kind so viel Schläge bekommen, daß es nicht mehr weinen konnte. Der Bruder Hans Henning hat einmal gesagt: „Es ist schrecklich von Muttern, daß sie Annemarie so behandeln.“ — Die Köchin Brüggemann befandete, daß das Kind von seiner Mutter häufig ins Gesicht geschlagen worden sei. Die Angeklagte sei immer sehr aufgeregt gewesen und habe das Kind immer mit der Peitsche geschlagen. Es hing immer, das Kind liege in der Schule. Das Kind sei oft ganz blau an Körper gewesen. Einmal habe die Angeklagte es mit dem Kopf auf den Tisch gestoßen, daß die Nase blutete. Einmal ist das Kind von seiner Mutter mehrere Stunden lang, von 5 bis 8 Uhr, in eine dunkle Kammer gesperrt worden, weil es die Schularbeiten nicht gemacht hatte. Frau von

Freigesprochen.

14)

Familien-Roman von Ludw. Buzer.

Als Gartfeld sein Zimmer betrat, fand er einen Brief von seinem Großvater vor. Der junge Mann konnte sich nicht erinnern, den alten Herrn jemals am Schreibtische gesehen zu haben, und mit Interesse überflog er deshalb die markigen, aber mit unsicherer Hand geschriebenen Zeilen. Der Brief des Generals lautete:

„Birkenried, den 20. Mai. 1870.

Lieber Georg! Nach einer langen Reihe von Jahren ist mir am Lebensabend noch eine große Freude zuteil geworden: Deine Beförderung zum Unterleutnant. Ich wünsche Dir Glück dazu!

Zufällig erfuhr ich soeben auch, daß Herr Hauptmann Berger, der Dir stets ein besonderes Wohlwollen bewies und für den Du so außergewöhnlich schwärmst, Major geworden ist und Dein Bataillonskommandant wird. Du kannst diesen Umstand als eine gute Vorbedeutung für Deine Zukunft betrachten. Ich bin überzeugt, daß Du bestrebt sein wirst, Dir die Zuneigung dieses Herrn, den ich zu meinem Bedauern nicht persönlich kenne, zu erhalten.

Wenn Lesen der erfreulichen Nachricht von Deiner Beförderung erinnerte ich mich wieder einmal lebhaft an jenen Tag, an dem ich zum erstenmal die Leutnantsuniform trug. Es war bei Wilna in Russland. Brede und Deroy führten an jenem Tage die zwei beim Untergange geweihten Divisionen Napoleon vor, der von einer Höhe aus, durch ein Fernglas unsere Truppen musterte und laut seinen Befehl kundgab. Fernwald wurde mit mir befördert. Ein fast wunderbarer Zufall ließ uns beide die entzücklichen Strapazen und das unbeschreibliche Glend jenes unglücklichen Feldzuges überwinden. Unter den Wenigen, die bewaffnet bei Brede blieben und am 13. Dezember 1812 den Niemen überschritten und preußischen Boden betreten, befanden sich auch Fernwald und ich. Das sind nun 58 Jahre her und aus dem damals zehnjährigen und zwanzigjährigen Leutnant ist ein achtzigjähriger Greis geworden.

Ich habe in meiner militärischen Laufbahn nicht erreicht, was ich anstrebte und mit ziemlicher Sicherheit erwarten durfte. Dir noch unbekannt unglückliche Familienverhältnisse veranlaßten mich, in den besten Jahren meinen Abschied zu nehmen, und deshalb bin ich der vergrämte einsilbige Mann geworden, als den Du mich von Deiner Kindheit auf kennst. Diesen Punkt habe ich nun seit einigen Jahren verwunden. Zuweilen nur erregt es mich selten, wenn ich der großen Zeit der Befreiungskriege gedenke und wenn die schönen Stunden im Kreise lieber Kameraden und die mannschaftlichen Bilder aus den erlebten Kriegs- und Friedenszeiten an meinem Geiste vorüberziehen.

Noch nie in meinem Leben hat mich der Frühling so wunderbar berührt, wie heuer. Ob es wohl der letzte für mich sein wird? Zu meinem Alter ist man so dankbar, wenn man den Frühling wieder erlebt; man betrachtet da jedes gesunde Erwachen und jeden sonnigen Tag als ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels. Wir hoffen bestimmt, Dich anfangs Juli bei uns zu sehen. Irma mag sechs bis acht Wochen bei Fernwalds bleiben, länger aber nicht. Das Haus ist so leer, seitdem sie fort ist. Am besten wird es sein, wenn sie ihre Rückreise mit Deiner Urlaubsreise hierher verbindet.

Der in Noten anliegende Betrag dürfte sowohl zu Deiner Equipierung, wie auch zur Deckung jener Ausgaben hinreichen, die Du anlässlich Deiner Beförderung nicht umgehen kannst. Du brauchst nicht zu ängstern; man wird nur einmal Leutnant, alle anderen Beförderungen beim Militär bewirken den Eindruck nicht mehr wie diese. Weib auch in Zukunft so parat und solid, wie bisher, und werde ein tüchtiger Offizier. Grüße mir meinen Freund Fernwald und die Frau Baronin von Rembach. Viele herzliche Grüße von Deiner Mutter und mir an Dich und Irma. Auf baldiges Wiedersehen! Dein Dich liebender Großvater.“

VII.

Nach langer Fahrt durch die niederbayerische Ebene nächst sich die Donau dem lieblichsten Punkte ihres Stromgebietes — Passau. Raschen Laufs und selten Atem schöpfend, ist sie an den dunklen Bergen des Bayerischen Waldes vorbeigerauscht und hält nun plötzlich inne, um in gemächlicher Ruhe

die Pracht zu bestaunen, mit der die Natur ihren Traualtar schmückt.

Zur Rechten von der anmutigen, malerischen Stadt und links von grünleuchtenden Höhen begleitet, fließt sie bedächtig zur Spitze der Landzunge, um sich mit ihrem ebenbürtigen Bräutigam, dem Inn, zu vereinigen. Fast gleichzeitig mit diesem findet sich die aus den märchenhaften Schluchten und Gründen des Waldgebirges kommende Ilz am linken Ufer zur Trauung ein. Wie Tinte auf poröser ebener Fläche verbreiten sich ihre dunkelbraunen Wogen in mannigfaltigen Formen auf dem glatten grünen Wasserpiegel der Donau, bis der mächtig hervorbrausende Alpenjoch vorübergehend die Alleinherrschaft übernimmt und den Strom mit seiner schwarzen Basaltin überflutet.

Und die Stelle, „wo Donau, Inn und Ilz sich küssen“, umschließt ein großartiges Rundbild. Von schroffer, mit Bäumen und Geländchen überwuchter Felsenhöhe blickt die alte Feste Oberhaus trotzig in die Bunde und auf die Königin der Donauschlucht herab, die, mitten auf der gewaltigen Wasserfläche ruhend, gleich einem Riesenschlepper zur Abfahrt bereitstehen scheint.

Von allen Seiten ladet dem Beschauer das freundliche Grün der Bucht entgegen; es zieht sich hinauf an den mit Willen geschmückten Hängen und Kronen der Berge und wechselt mit den blumenreichen Gefilden der Täler. Von der großen Klimakterin Natur verschwenderisch heraborgeschaut, sind Wasser und Wald, Höhen und Tiefen, und was Menschenhand geschaffen, zu einem Wilde von seltener Schönheit vereinigt. Über das engere Rundgemälde Passaus hinweg schweift das Auge über die abwechselungsreiche Berglandschaft Bayerns und Österreichs, bis die Felsenriffe der Salzburger Alpen, der Waghmann und der Hohe Göll, die Schönfeldspitze und die Juntenseetauern den Ausblick begrenzen. Vom Goldhauch der untergehenden Sonne umtoben und die zahllosen blauschwarzen Gipfel des Waldgebirges überragend, leuchten im Norden der Rußen und Rachel, der Arber und Wäldenstein und die mächtigen Umrisse der Dreifesselgruppe.

Vom Balkon der hochgelegenen Villa Nonnengut sah ein junges Mädchen mit Interesse dem regen Treiben auf Ilz und Donau zu. Es trug

ein enggeschlossenes, blaues Kleid. Die edlen Züge und der wunderbare Schmelz der großen blauen Augen, aus denen Unschuld und Lebensfreude strahlten, hatten im Verein mit den verführerischen Linien des Mundes und den Grübchen in den leicht geröteten Wangen jenes eigenartige Gepräge, das jedes Männerauge beim ersten Anblick unwiderstehlich fesselt und zugleich in achtunggebietender Entfernung hält.

Seitwärts von dem Mädchen lehnte ein Herr in elegantem Sommeranzug. Er war groß und schlank gewachsen und machte den Eindruck jugendlicher Frische, obwohl er das vierzigste Lebensjahr überschritten haben mochte. Sein schmales Gesicht mit der leicht gebogenen Nase und den lebhaften, dunklen Augen war sympathisch und trug den Stempel geistiger Männlichkeit. Aus der Art seines augenblicklichen Verhaltens hätte man indessen schließen mögen, daß er entweder im Umgang mit Damen nicht vollkommen sicher war, oder daß ihn die Reize des schönen Mädchens aus dem Gleichgewicht brachten; denn er drehte mit fast nervöser Hast die langen Enden seines braunen Schnurrbartes und war überreizt bemüht, die Aufmerksamkeit seines Gegenübers mehr auf sich zu lenken.

Eben gestellte sich den beiden eine vornehme, auffallend schöne Dame zu, die dem Mädchen mit gewinnender Freundlichkeit die Hand reichte und dem Herrn lächelnd zuzickte.

„Was macht Ihnen der Herr Rittmeister wieder für Vorschläge, Irma?“ begann sie in fröhlicher Laune. „Wenn Sie innerhalb einiger Wochen an das lernen sollten, was Ihnen mein Vetter zumutet: Reiten, Turnen, Rudern, Schach — Du lieber Himmel, Sie wären ein geplagtes Wesen.“ „Mit demartigen habe ich Fräulein Gartfeld heute nicht befaßt, bereicherte Rosine“, verzetzte der Rittmeister. „Ich wollte dem Fräulein soeben poetische Vergnügungsvorschläge machen; eine Partie nach Rinz und zumweilen eine Raftfahrt auf der Ilz, bei Mondbeleuchtung.“

„Für eine Raftfahrt auf der Ilz würde ich Ihnen sehr dankbar sein, Herr Baron“, sagte das Mädchen und auf seinem Gesichte zeigte sich kindliche Freude. „Die Nachen auf der ruhigen, dunkeln Ilz haben etwas ungemein Anziehendes.“ (Fortsetzung folgt.)

Sybow sei fortgegangen und habe angeordnet, daß sich niemand um das Kind kümmern solle. Einmal habe das Kind sogar zur Herbstzeit zur Strafe im Garten schlafen sollen. Ähnliche Fälle von Mißhandlungen befandete eine andere Zeugin, Anna Gesse, die vom Juni 1900 bis Oktober 1902 im Sybow'schen Hause war. Einmal hat die Zeugin beobachtet, daß die Mutter das Kind an den Haaren gefaßt, herumgeschleudert und es dann wahrscheinlich zu Boden geworfen hat, denn die Zeugin hörte einen Fall, einmal ist das Kind mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert worden. Eines Tages mußte das Kind drei Stunden lang in einer dunklen Kammer zubringen; ein Bursche brachte ihm dann abends ein Stück trocknes Brot. Das Kind hat fast immer Schreien auf dem Rücken, auf den Armen und an den Beinen gehabt. Mit dem Lineal wurde dem Kinde auf die Hände geschlagen, so daß die Fingerringen bluteten. Die Zeugin hat auch öfter gesehen, daß die Angeklagte das Kind mit den Fingernägeln in die Ohren kniff, so daß diese bluteten. Das Kind hatte fast immer Schorf an den Ohren. Die Ohren waren selten feil. Einmal hat die Zeugin durchs Schlüsselloch beobachtet, wie das Kind von seiner Mutter an dem Kopf über die Stuhllehne zurückgezogen wurde; die Angeklagte hat dann mit der anderen Hand das Kind an die Kehle gepackt! Die Zeugin hörte deutlich, wie das Kind wimmerte, „Mies, greulich, Balg, Scheusal, Greuel“ hat die Angeklagte das Kind öfters genannt. — Im Auftrag der Militärbehörde wohnte ein Kriegsgerichtsrat aus Hannover der Verhandlung bei. Die Angeklagte wurde am Sonnabend wegen gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen, davon einer gemeinlichlich mit ihrem Ehemann, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Begründung des Urteils hob der Vorsitzende (nach der „Braunsch. Landesztg.“) u. a. hervor: Die große Anzahl, die Masse von Beweisen habe bei dem Gericht nicht den geringsten Zweifel daran auskommen lassen, daß die Angeklagte in unzähligen Fällen das Züchtigungsrecht überschritten habe, ja, man möchte sagen, die Angeklagte sei in geradezu grausamer Weise gegen das Kind vorgegangen, so daß Verurteilung ganz zweifellos eintreten mußte. Das Gericht nimmt an, daß es die Angeklagte in gewisser Weise darauf abgesehen hatte, die Fehler des Kindes auszuwischen und diese Fehler hatte das Kind, darüber ist auch dem Gericht kein Zweifel geblieben. Die Angeklagte ist nicht die heftige Person, die ihr Kind leidlich aus Lust am Quälen züchtigt, wie die Anklage von vornherein angenommen, sondern das Gericht hat das Motiv der Angeklagten in einer gewissen Lieblosigkeit gefunden; ihr hat das Kind nicht gepakt. Die Angeklagte ist, darin stimmt das Gericht mit dem Sachverständigen völlig überein, eine kalte Natur, bei der die Vernunft härter ist, als ihr Gefühl. Das Gericht hat dagegen lange erwogen, ob der Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden könnten. Bei der großen Anzahl der Mißhandlungen und weil der Grund dafür fast lediglich Lieblosigkeit, gewissermaßen sogar Prügelucht gewesen sei, um dem Kinde übles zuzufügen, so mußte das Gericht von der Züchtigung mildernder Umstände absehen. Wichtig ist es, daß die angeklagten Umstände angehört Angeklagte eine Gefängnisstrafe viel schwerer trifft, als jemanden, der diesem Umstände nicht angehört, aber gerade ihr hoher Stand habe der Angeklagten Veranlassung geben müssen, sich um so mehr in acht zu nehmen. Die Angeklagte nahm das Urteil in aufrechter Haltung, ohne merkliche Erregung entgegen. Im Publikum erschollen, nachdem der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen erklärt, laute Prorokate, worauf die anwesenden Gendarmen zur Räumung der Zuhörerräume schritten. Nachdem hielt eine vielhundertköpfige Menschenmenge die Strafe vor dem Justizgebäude noch lange besetzt.

Bunte Chronik.

— Eine Kindergärtnerin Namens Amalie Fischer wurde in Wolda verhaftet, die sich bei der Unteruchung als Mann erwies, aber schon seit zwei Jahren als Kindergärtnerin in Frauenkleidern umhergeht. Sie führte außer den üblichen Toilettegegenständen auch Rasiermesser und Streichriemen bei sich. Im Verhör bekannte sie, Julius Fischer aus Großenhain zu sein.

— Schlettstadt, 9. Juli. Der Mörder des Geliebtensträgers Chret ist noch heute vormittag verhaftet worden. Er ist ein 16jähriger Mensch Namens Emil Boehn aus Straßburg gebürtig, der in letzter Zeit als Bildhauer in Colmar tätig war. Boehn, dem bei der Verhaftung ein geladener Revolver abgenommen wurde, hat die Tat eingestanden.

— Rom, 10. Juli. Die Bäckergehilfen beschlossen, in den U.S. zu treten.

— Budapest, 9. Juli. Von den 15 Eisenbahnbeamten, die angeklagt waren, weil sie während des Eisenbahnrausstandes zwei Lastzüge durch Entfernung von Zubehörteilen an der Weiterfahrt verhindert hatten, wurden drei wegen Sachbeschädigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt; die übrigen 12 Angeklagten wurden freigesprochen.

— Bamberg, 10. Juli. In dem kleinen Dorf Wolfersgrün bei Steinwiesen (Regierungsbezirk Oberfranken) wurden 19 Wohnhäuser und elf Scheunen durch eine Feuerbrunst zerstört.

— Arnberg, 9. Juli. Der Bäckergehilfe Josef Gesse, der an der 11jährigen Klara Braun aus Weidenau Lustmord beging, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht zum Tode, zu drei Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

— Im Bademantel im Parlament. Unter dieser Spitzmarke berichten Londoner Blätter: Als im Unterhause am Dienstagabend die Klode das Zeichen zur Abstimmung gab, stürzte plötzlich eine merkwürdig gekleidete Gestalt in den Saal. Es war der Abgeordnete Sir J. U. Penrose-Fitzgerald, der in einen langen, wackelnden gelben Bademantel gehüllt, herbeigekürt war, um seine Stimme für die Regierung abzugeben. Das Glorzeichen hatte ihn im Bade überfallen. Das Erscheinen des Abgeordneten in diesem Kostüm rief natürlich unbändige Heiterkeit hervor.

— Ein plötzlich erwachsenes „Wunderkind“. Ein Moskauer Dejer der „Ruf“ erzählt folgende Kuriose Geschichte: Ein musikalisches Wunderkind,

ein Geiger, der in Petersburg und Moskau als „Erfahrener“ allgemeine Bewunderung erregte, wuchs von Jahr zu Jahr immer mehr heran und hätte schon längst im Gradung sich auf dem Konzertpodium produzieren können, wenn seine Eltern nicht dagegen gewesen wären. Ihrem Willen und Interesse folgend, legte der Jüngling die Knieböden und die Knabenjacke nicht ab. Schließlich im Januar dieses Jahres, gab man auf den Konzertprogrammen zu, daß der Violinvirtuose schon das „16. Lebensjahr“ erreicht habe. Wie groß war aber das Erstaunen aller, die den Jüngling noch als Wunderkind betrachteten, als er kürzlich als „Reserveoffizier“ einberufen wurde. Wenn das „Wunderkind“ als Hauptmann vom Kriegsschauplatz zurückkehrt, wird es wohl nicht mehr in kurzen Höschen und weißen Strümpfen auftreten können.

— „Rufland in Kriegszeiten.“ Unter diesem Titel teilt der frühere amerikanische Volkshater in Berlin, Andrew D. White, Erinnerungen an seinen Aufenthalt in Rufland während des Krimkrieges mit. Seit Oktober 1854 war er als Attache des amerikanischen Gesandten Seymour in Rufland angestellt, und hatte Gelegenheit, die Verhältnisse genau zu beobachten. In einer pathetischen Szene beschreibt er, wie dem jungen Baron Alexander II. das gesamte diplomatische Korps vorgestellt wurde. Die fremden Gesandten standen mit ihren Sekretären und Attaches in einem weiten Kreise, als die großen Türen aufgingen und der Jar, begleitet von dem Ministerpräsidenten Graf Nesselrode, trat ein. Tränen strömten über seine Wangen und mit zitternder, erregter Stimme erklärte er, daß es nicht die Schuld Ruflands wäre, wenn die hl. Allianz von 1815 gebrochen wäre. Nun freilich wolle er die Ehre Ruflands bis zu seinem letzten Atemzuge verteidigen. Von Österreich wenigstens hätte er nach den Diensten, die Rufland bei der ungarischen Revolution diesem Lande geleistet, Neutralität erhofft. Dabei wandte er sich an den österreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, und hielt ihm eine Strafpredigt über die Undankbarkeit seiner Regierung, wie man einen Schuljungen abkanzelt. Der österreichische Gesandte aber sah dem Jaren ruhig ins Gesicht und behielt seine ehrfürchtige, doch völlig teilnahmslose Haltung, wie wenn ihn die Sache nichts angehe, obgleich doch damit ein verhängnisvoller, noch heute fortbauender Zwiespalt dokumentiert wurde. Der damalige führende Minister, Graf Nesselrode, war der „Retter der Diplomatie“, ein Staatsmann, der die hohe Schule der Staatskunst im Wiener Kongreß mit Talleyrand und Metternich durchgemacht hatte, der letzte große Diplomat aus der Napoleonischen Epoche. Es bemüht sich damals zwei Amerikaner, Colt und Dideron, die Einführung eines von ihnen erfundenen und konstruierten Revolvers durchzuführen. Aber die russischen Offiziere wollten nichts von Neuerungen wissen und erklärten, daß die russischen Soldaten zu unintelligent seien, um andere Waffen als ihre alten „Anaren“ zu benutzen. Die Folge davon war, daß die russischen Soldaten zu Tausenden hingerichtet wurden; für ihre böllige Niederlage war die Minderwertigkeit ihrer Bewaffnung ein entscheidender Grund. Wie atlos und unbetheiligt der Rufse die hoffnungslosen Reime der großen Vergangenheit betrachtet, zeigte ein Besuch, den White mit den beiden Ingenieuren im Eremitage-Museum machte. Hier waren die Maschinen als Kuriositäten aufgestellt, die Peter der Große einst von holländischen Maschinenbauern anfertigen lassen, um so den Segen der Kultur zu verbreiten. Die beiden Amerikaner fanden hier die neuesten Konstruktionen bereits vorgebildet, und das, was in anderen Ländern, aufs neue erfunden, Aufsehen erregte, lag hier tot und unbewegt seit 200 Jahren. Nur von unwilligen Augen neugierig betrachtet, Andere Amerikaner, die kamen, brachten manches von ihrem Spleen in die russischen phlegmatischen Verhältnisse. So der Abgeordnete eines amerikanischen Staates, der nur in großer Generalsuniform herumstolzerte, so daß zum großen Ärger der russischen Generale die Wache vor ihm schützend unterz Gewehr trat. Ein anderes Original war ein New Yorker Polizeiergeant, der als Agent einer amerikanischen Gewehrfabrik eine Menge Hinterlader über die Grenze geschmuggelt hatte. Er ward vom Kaiser in Audienz empfangen und wußte sich und seine Frau, die ihn begleitete, mit einem großen Ansehen zu umgeben. So lud er die beiden Offiziere, die ihm als besondere Begleitung beigegeben waren, zu einem Diner ein, an dem auch White teilnahm. Man tafelte gut und als die Stimmung animierter wurde, begann der Gastgeber allerlei Erlebnisse zum Besten zu geben. „Wenn mal so ein paar Räuber, prahlte er, „gehängt werden sollten und die anderen wollten nicht recht an das Geschäft ran, dann trank ich eben ein Glas Brandy mehr, zog das Seil an, und dann baumelten die Kerls.“ Die russischen Offiziere waren sprachlos vor Schrecken, daß sie mit einem Senker am Tisch saßen, und zogen sich bald in schauer und gedrückter Stimmung zurück. Derselbe Amerikaner fing, als man ihm bei seiner Rückreise nicht gleich den Paß visierte, fürchtbar zu schimpfen an und überhäufte die Beamten mit Schmähungen, und der kleine bewegliche Mann konfertierte die Leute so und jagte sie so in Bestürzung, daß sie ohne Widerrede seinen Befehlen gehorchten. Freilich mochten sie kein gutes Gewissen gehabt haben, denn er warf ihnen wohl mit Recht vor, daß sie nur mehr Geld aus ihm herauspressen wollen. Ist diese Bestechlichkeit, so führt White aus, ein böses Zeichen für die oberen Klassen, so ist der Schnaps der schlimmste Feind, der unter den unteren Ständen wütet. Nicht umsonst gibt der Rufse seinem geliebten Brantwein den rächtlichen Rosenamen „Bobta“, „liebes Wässerchen“, er ist mit ihm unzertrennlich wie mit einer Geliebten; brauchbarer und tüchtiger wird er aber dadurch nicht. Neben der Trivialität in den oberen Klassen und dem starren Aberglauben bei dem Volk glaubte White, den tiefen Unterton einer müden Melancholie, einer geheimen Traurigkeit in dem Innern der Volksseele zu vernehmen. So gewann er die feste Überzeugung, daß dieses Land, das so riefzig und unbegreifbar von außen erscheint, schwere Schwächen in seinem Innern birgt. Die Gefahren einer Autokratie, durch die ein Mensch, der nicht einmal zu den Höchstabgaben gehört, zum Senker von 100 Millionen anderer gemacht wird, seien nicht einmal so schwerwiegend. Aber bedenklich sei es gewesen, das nicht die geringsten Zeichen einer allgemeinen Begeisterung, eines Aufstrebens hoher

Gedanken, eines fortwährenden Zühlens sich gezeigt hätten, die im Unglück jedes tüchtige Volk ergreifen. Wohl gab es einige edle Geister, die die Geschichte ihres Vaterlandes tief mitfühlten, aber ihnen fehlte der Resonanzboden eines Mittelstandes, und die niederen Stände waren eine dumpfe, lange in Unwissenheit gehaltene Masse.

— über das Verbot eines deutschfeindlichen Theaterstückes in Paris wird der „Fr. D. Presse“ geschrieben: Der vor einigen Monaten zum Mitgliede der französischen Akademie ernannte Roman-dichter René Bazin hat vor längerer Zeit einen Roman geschrieben, der „Die Oberle“ betitelt ist. Die Oberle sind eine in „Mähren“ lebende elässige Familie, die durch Zwistigkeiten getrennt wird. Zwei Strömungen herrschen in dieser Familie: nach Frankreich weist die eine, die andere nach Deutschland. Jean Oberle schießt sich, obwohl er lange nach 1870 geboren wurde, den Protestieren an und schwärmt für Frankreich, das er noch nie gesehen hat. Seine Mutter teilt seinen Gaf und seine Liebe. Der Vater aber hat aus Liebe zur Tochter seinen Frieden mit Deutschland gemacht. Die Tochter liebt nämlich den deutschen Leutnant von Farnow und will ihn heiraten. Die Konflikte, die sich aus diesen Situationen ergeben, kann man sich leicht ausmalen. Jean Oberle soll Soldat werden, zieht es aber vor, nach Frankreich zu desertieren. Sein künftiger Schwager, der Leutnant von Farnow, verfolgt ihn und will ihn festnehmen. Resultat: vollständiger Bruch mit der Braut, die nun wahrscheinlich auch ihr französisches Herz entdecken wird. So endet der Roman. Da sich mit hawinistischen Sachen in Frankreich noch immer ein gutes Geschäft machen läßt, hat René Bazin beschlossen, seinen Roman zu einem Drama zu verarbeiten. Allein traute er sich aber nicht zu, denn er hat bisher nur Romane geschrieben, so nahm er denn einen „Nachmann“, den Theaterkritiker und mehrfach durchgefallenen Dramatiker Edmond Haraucourt, als Kompagnon an. Die beiden Herren haben also „Die Oberle“ dramatisiert, und Coquelim, der in Berlin auch in hohen Kreisen Gönner hat, wollte das hawinistische Stück im „Gaité“ zur Aufführung bringen. Die Zensur — oder vielmehr das Ministerium — hat aber den beiden Verfassern einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Der amtliche Zensur, der allein keine Entscheidung treffen wollte, legte das Stück dem Unterrichtsminister Chaumié vor. Herr Chaumié hat wiederholt bewiesen, daß er kein Freund der Zensur ist, aber dieses Stück schien ihm doch Bedenken zu erregen. Da es Frankreichs Beziehungen zu einer auswärtigen Macht zu alterieren drohte (!), hielt er es für geraten, den klugen Herrn Delcassé zu Rate zu ziehen, und Delcassé gab die Weisung: „Unbedingt zu verbieten!“ Und so werden denn die „Oberle“ vorläufig nicht das Rampenlicht erblicken.

Volkswirtschaft.

Essen a. d. Ruhr, 9. Juli. Wie die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ vom 8. Juli meldet, betrug die Summe der vertraglichen Verteilung am 1. Juni bei 24 Arbeitstagen 5 941 429 Tonnen, der tatsächliche Absatz ausschließlich des Selbstverbrauchs der Zechen und Güttenwerke 4 615 017 Tonnen. Der Absatz ist daher um 1 326 412 Tonnen gegen die Verteilung zurückgeblieben. Die prozentuale Einziehung beträgt 20 Prozent, die Minderförderung 22,32 Prozent.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. Juli. Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juli. Metallbestand (der Bestand an kassierfähigem Gold und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo fein zu 2784 M. berechnet

M.	24 826 000 +	4 778 000
Bestand an Reichskassenscheinen	874 000	689 000
an Noten und Banknoten	20 998 000 +	14 166 000
an Wechseln	869 285 000 +	81 575 000
an Lombardforderungen	88 827 000 +	68 403 000
an Effekten	188 929 000 +	10 289 000
an sonstigen Aktiven	107 480 000 +	3 281 000

Passiva

das Grundkapital	M. 150 000 000	unverändert
der Reservefonds	51 614 000	unverändert
der Betrag der umlaufenden Noten	1389 285 000	88 567 000
der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	516 625 000	29 128 000
die sonstigen Passiva	23 651 000	558 000

Bromberg, 11. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 175—183 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 130 bis 145 M. — Gerste nach Qualität 116—125 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futtererbsen 120—130 M., Kocherbsen ohne Handel. — Hafer: 120—132 M.

Danzig, 9. Juli. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt — M., russischer zum Transit rot 724 Gr. 132 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Gehandelt ist inländischer er Kahn 741 Gr. 142 M., Alles per 714 Gr. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer befest 131 M., russischer zum Transit — M. Reamur. — Weizen: 16.

Magdeburg, 9. Juli. (Runderbericht.) Kornader 88 Prozent ohne Saad 9,25—9,40. Nachprodukte 75 Prozent ohne Saad —. — Stimmung: Fest. — Brot-raffinade I. ohne Saad 19,25. Arvitallander I. m. E. 19,07 bis 19,32. — Gemahlene Raffinade mit Saad 19,07—19,20. — Gemahl. Weis I. mit Saad 18,57 1/2—18,70. Stimmung: Fest. Roghader I. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per Juli 19,35 Gr., 19,45 Gr., — bez., per August 19,40 Gr., 19,45 Gr., 19,42 1/2 bez., per Oktober-Dezember 19,40 Gr., 19,45 Gr., 19,45 bez., per Januar-März 19,70 Gr., 19,75 Gr., — bez., per Mai 20,00 Gr., 20,05 Gr., 20,00 bez. — Fest.

Hamburg, 9. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, höchste n. meklend. 175—180, Hard Winter Nr. 2 Juli — Abladung 139,00. — Roggen fest, sidruß. fest, 9 und 20/25 Juli-Abladung 103—108, holsteinischer und meklend. 142—147. — Mais fest, Amerik. n. bez. Juli-Abladung 94,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Nüßel fest, loco 47,00. — Spiritus (unverfeuert) still, per Juli 23,50 Gr., 23,00 Gr., per Juli-August 23,50 Gr., 23,00 Gr., per August-Septbr. 23,50 Gr., 23,00 Gr., per Septbr.-Oktbr. — Gr., — Gr., — Hafer behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum still, Standard wählte loco 6,50. — Wetter: Bedeckt.

Wien, 9. Juli. (Warenbericht.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Nüßel loco 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: Feil.

Wien, 9. Juli. (Getreidebericht.) Weizen loco ruhig, per Juli — Gr., — Gr., per Oktober 9,06 Gr., 9,07 Gr., — Roggen per Oktober 6,70 Gr., 6,71 Gr., — Hafer per Juli — Gr., — Gr., per Oktober 6,28 Gr., 6,29 Gr., — Mais per Juli 5,36 Gr., 5,37 Gr., per

August 5,46 Gr., 5,47 Gr., per Mai 5,75 Gr., 5,76 Gr. — Mais per August 10,30 Gr., 10,40 Gr. — Wetter: Feil.

Paris, 9. Juli. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 21,60, per August 21,25, per September-Oktober 21,20, per September-Dezember 21,25. Roggen behauptet, per Juli 14,25, per September-Dezember 14,15. — Wehl fest, per Juli 29,10, per August 29,00, per September-Oktober 28,65, per September-Dezember 28,50. — Nüßel ruhig, per Juli 48,00, per August 48,50, per September-Dezember 48,50, per Januar-April 50,75. — Spiritus ruhig, per Juli 43,00, per August 42,00, per September-Dezember 37,00, per Januar-April 35,50. — Wetter: Feil.

Antwerpen, 9. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer fest. — Gerste fest.

London, 9. Juli. An der Börse — Weizenabladung angeboten. — Wetter: Bräutvoll.

New-York, 9. Juli. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 10,95, do. für Lieferung per Oktbr. 9,40, do. für Lieferung per Dezember 9,33. Baumwollenspreis in New-Orleans 10 1/16. — Petroleum Standard, white in New-York 7,80, do. do. in Philadelphia 7,75, do. Meined (in Cases) 10,50, Credit Balances at Oil City 1,52. Schmalz Western Steam 7,25, do. Höhe u. Brothers 7,20. — Mais per Juli 53 3/4, do. per September 53 1/4, do. per Dezbr. — Winterweizen loco 112. Weizen per Juli 94 1/2, do. per September 87 1/2, do. per Dezember 87 1/4, do. per Mai —. — Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 7 1/4, do. Nr. 7 per August 6,06, do. do. per Oktober 6,15. — Wehl Spring Wheat clear 8,85 — Zucker 3 1/2. — Zinn 25,75—26,00, Kupfer 12,62—12,87. — Speck short clear 7,25—7,50. — Pork per September 12,80.

New-York, 9. Juli. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 9 850 000 Dollars gegen 11 490 000 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 130 000 Dollars gegen 2 010 000 Dollars in der Vorwoche.

Berlin, 9. Juli. Die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notierungen geben weder der einen noch der anderen Partei Veranlassung zu lebhafterem Eingreifen in die geschäftliche Entwicklung, auch an anderen Momenten augenreicher Art fehlte es vollständig. Dazu kommt, daß sich der Kreis der Börsenbesucher durch den Eintritt der Ferien stark gelichtet hat. Eine eigentliche Tendenz war bei der geringfügigkeit der Umsätze überhaupt nicht zu erkennen, viele Kurse haben auf nicht viel mehr als nominelle Bedeutung Anspruch, und an bemerkenswerten Einzelheiten ist nur wenig Material vorhanden. Der Privatbistort zog etwas an.

Von den österreichischen Spekulationspapieren lagen Kreditaktien schwach; auch Franzosen waren gegen den jetzt notierten Kurs niedriger; Lombarden ganz ohne Geschäft.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr.

Österreichische Kreditaktien	201,25—10 bez.	Franzosen	136,10 bez.	Lombarden	17,25 bez.	Spanier	86,30—1/2 bez.
Türkenlohe	128,60—95 bez.	Türken (Luizig)	83,40—50 bez.	Venezos	— bez.	Disconto-Kommandit-Anteile	187,20 bez.
Darmstädter Bank	137,50 bez.	Nationalbank für Deutschland	122,60 bez.	Berliner Handels-Gesellschaft	153,50 bez.	Deutsche Bank	219,60 bez.
Dresdner Bank	149,75 bez.	Russische Bank	— bez.	Schaff-hausen'scher Bankverein	144,50 bez.	Wiener Bankverein	129,90 bez.
Transvaalbank	— bez.	Baltimore-Dist	81,00 bez.	Canada-Pacific	123,75 bez.	Luxemburger Prince Henry	102,90 bez.
Große Berliner Straßenbahn	181,60 bez.	Hamburg-Amerika Paket	107,00 bez.	Norddeutscher Lloyd	101,75 bez.	Gaußa Dampfschiff	— bez.
Dynamit-Trust	168,50 bez.	3prozentige Reichsanleihe	90,25 bez.	Meridional	— bez.	Mittelmeer	— bez.
Warschau-Wiener	158,50 bez.	5prozent. Argentinier	95,70 bis 60 bez.	Gottlieb	187,40 bez.	Tendenz:	Still.

Wien, 9. Juli. Ungarische Kreditaktien 748,00, Österreichische Kreditaktien 640,50, Franzosen 636,25, Lombarden 81,00, Gtetalbahn 421,00, Österreichische Papiere 99,50, Deister. Kronenrente 99,80, Ungarische Kronenrente 97,10, Kronnoten 117,38, Bankverein 513,00, Länderbank 427,00, Aufseher. Alt. V., —, Türkische Lote 123,50, Bräuer —, Alpine Montan 426,00, 4prozent. ungarische Goldrente 118,45, Tabaktaktien —, Still.

Paris, 9. Juli. Französische Rente 98,05, Italiener 132,25, Portugiesen I. S. 60,50, Spanier äußere Anleihe 85,80, 1proz. türk. Anleihe Gr. C., —, do. Gr. D., —, 4proz. türk. unific. Anleihe 86,60, Türkische Lote 123,75, Ottomanbank 567,00, Rio Antio 1340, Suezkanalaktien 4137, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1902—50, Russische Anleihe von 1904 —, — Träge.

London, 9. Juli. Wollanktion. Preise fest, unverändert.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 9. Juli 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	59—65	Süßholzwurde, p. St.	0,60—1,30
Rindfleisch	59—65	Lamben p. St.	0,35—0,55
Kalbsteisch	71—75	Gänse j. p. St.	1,10—2,25
Hammelfleisch	62—65	Gänse j. p. St.	3,00—5,50
Schweinefleisch	47—58	Ruten p. 1/2 kg.	—
Wild p. 1/2 kg	—	Gier	—
Holzwild	0,30—0,44	Ambr., p. Schod.	2,60—2,80
Damwild	0,25—0,56	Riften, p. Schod.	2,40
Wildschweine	0,20—0,36	Wetter.	—
Fasanen junge	—	Preise fest. Berlin.	—
Geflügel, Schilling	—	Ia per 50 kg	100—106
Fühner alte, p. St.	1,30—2,00	Ila do.	95—100

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thyruckstrasse. Tageskalender für Dienstag, den 12. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 29 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 17 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 48 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 22° 0'. Vor Neumond, Mondaufgang vor 1/4 Uhr morgens. Untergang vor 1/3 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Luftdruck auf Meereshöhe in Millimetern	Temperatur in Celsius	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Windrichtung	Windstärke
7 10 mittags 1 Uhr	757,8	20,6	24	SW	1
7 10 abends 9 Uhr	758,0	14,2	22	SW	1
7 11 früh 9 Uhr	758,2	17,8	18	SW	0

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 16,4 Grad Reamur = 20,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 9,0 Grad Reamur = 11,1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Anhaltend heiteres und trockenes Wetter wahrscheinlich.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmäÙiger Wirkung. Aertzlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc. Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepots.

